

DIE KPD/ML -
NOCH TIEFER IN DEN
SUMPF DES
OPPORTUNISMUS

DOKUMENTATION

50 Seiten . . . S 12,-

DREI PROGRAMMA-
TISCHE DOKUMEN-
TE DER TKP/ML

198 Seiten . . . S 18,-

GRUNDFRAGEN DES
MARXISMUS-LENI-
NISMUS UND DER
OPPORTUNISMUS IN
WESTDEUTSCHLAND

280 Seiten . . . S 45,-

GESCHICHTE DER
PARTEI DER ARBEIT
ALBANIENS

746 Seiten . . . S 55,-

Wichtige Dokumente der
PROLETARISCHEN
KULTURREVOLUTION

56 Seiten . . . S 4,-

B. JAKOWLEW:
LENIN ÜBER DIE
OPERATIVE BEWEG-
LICHKEIT IN DER
ORGANISATORISCHEN
ARBEIT

12 Seiten . . . S 2,-

ENVER HOXHA:
BERICHT AUF DEM
VII. PARTEITAG DER
PdAA

274 Seiten . . . S 24,-

ENVER HOXHA:
DER KAMPF DER PAA
GEGEN DEN
CHRUSCHTSCHOW-
REVISIONISMUS

354 Seiten . . . S 48,-

PROBLEME
DER HEUTIGEN
WELTENTWICKLUNG

Wiss. Tagung in Tirana 1978

166 Seiten . . . S 15,-

MAOTSETUNG:
Alle zu seinen Lebzei-
ten erschienenen Mono-
graphien zu günstigen
Preisen vorrätig

MAOTSETUNG:
MILITÄRISCHE
SCHRIFTEN

SAMMELBAND AUS SEINEN
LEBZEITEN . . . S 38,-

MARX, ENGELS,
LENIN, STALIN:

Alle grundlegenden Wer-
ke zu günstigen Preisen
lieferbar!

Sämtliche hier empfohlene marxistisch-leninistische Literatur bei:

Zentraler Literaturdienst
1151 WIEN
Postfach 82

E.H. Kargo
Görflitzerstr. 68
1000 WESTBERLIN 36

Walter Hofmann
Homburger Landstr. 52
6000 FRANKFURT/MAIN

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).
Herausgeber, Verleger sowie für Druck und Inhalt verantwortlich: Franz Scrobl.
Administration und Vertrieb: Erich Laznicka. Alle: 1150 Wien, Goldbachgasse 44.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 174

5. Ausgabe 1979

Preis S 10,-

Für einen neuen Aufschwung der 'Roten Fahne'!

In den Leserzuschriften, welche die Redaktion erhält und in den Gesprächen, die ihre Mitarbeiter mit Lesern, Freunden und Sympathisierenden in letzter Zeit führen, tritt immer wieder ein Thema, ein Anliegen, ein Wunsch in den Vordergrund:

Die "Rote Fahne" sollte wieder öfter und regelmäßiger erscheinen, sie sollte sich neben der unbedingt nötigen theoretischen Arbeit auch wieder mehr mit aktuellen Ereignissen auf innenpolitischem und internationalem Gebiet befassen, sie muß einen neuen Aufschwung nehmen, um die großen vor ihr stehenden Aufgaben besser als bisher erfüllen zu können.

Die Redaktion der "Roten Fahne" und überhaupt die ganze Partei stimmen diesem Wunsch nicht nur aus ganzem Herzen zu, bekräftigen nicht nur, daß er eine dringende Notwendigkeit ausdrückt, sondern sind auch überzeugt, daß die reale Möglichkeit

AUS DEM INHALT

Für einen neuen Aufschwung der "Roten Fahne"!

Zum diesjährigen 1. Mai

VORLÄUFIGE ERKLÄRUNG DES SEKRETARIATS DER MLPÖ

Sechs Jahre faschistische Diktatur in Chile

Revolutionären Gruß dem ATIF-Kongreß

Die Österreicher sind keine Deutschen, Herr Aust!

Leseranfrage zur Einstellung der "Radio Tirana"-Hefte

seiner Erfüllung durchaus gegeben ist, wenn nicht nur die langjährigen Aktivisten und eigentlichen Träger der "Roten Fahne" einige zumutbare Anstrengungen unternehmen, sondern auch die Leser, Freunde und Sympathisierenden unserer Zeitung ihrem Wunsch nach Weiterentwicklung der "Roten Fahne" mehr tatkräftige Unterstützung folgen lassen.

ZU DEN

URSACHEN UNSERER RÜCKSCHLÄGE *****

Wie ihre Mitarbeiter und Freunde am besten wissen, hat die MLPÖ und damit auch die "Rote Fahne" eine sehr schwierige Etappe hinter sich, in der es ernste Rückschläge gab. Die Ursachen dieser Schwierigkeiten und Rückschläge sind mannigfaltig. Sie liegen sicher nicht nur bei den für Revolutionäre vorläufig noch sehr ungünstigen objektiven Verhältnissen in einem Land mit extrem niedriger Entwicklungsstufe des proletarischen Klassenkampfes, sondern ebenso in subjektiven Schwächen und Unzulänglichkeiten, in Mängeln der Partei, ihrer Leitungen und Kader selbst, in offenkundigen Fehlern, die wir infolge ungenügender Anwendung der marxistisch-leninistischen Prinzipien und Methoden sowie infolge mangelnder Erfahrung machten.

Es gibt Genossen, die heute sehr bedauern und beklagen, daß wir etlichen Vorbildern nicht nur unkritisch und mechanisch, sondern sogar auch noch gefolgt sind, als man ihnen keinesfalls mehr hätte folgen dürfen, und daß wir Normen, Ratschläge und Empfehlungen angenommen haben, die man hätte zurückweisen müssen, weil sie zu den Lehren und Normen von Marx, En-

gels, Lenin und Stalin in Widerspruch standen, daß wir also Fehler wiederholt haben, die viele von uns schon in der Zeit nach dem verräterischen XX. Parteitag der KPdSU machten. Oberflächlich betrachtet ist das eine plausible Erklärung eines Teils unserer Fehler. Aber man darf eben nicht an der Oberfläche der Erscheinungen bleiben, sondern muß ihnen auf den Grund gehen. Wer hat uns denn gezwungen, Falsches zu verteidigen bzw. unrichtige Ratschläge anzunehmen? Niemand hat es getan, niemand konnte es tun und niemand wird es je tun können, denn unsere Partei war, ist und bleibt souverän, trug und trägt für alles, was sie tut oder läßt, selbst die volle und uneingeschränkte Verantwortung.

Die Fehler, die wir machten, sind von uns zu verantworten und von niemand sonst, und ihre Ursache liegt vor allem darin, daß wir die Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus - der großartigsten, aber auch anspruchsvollsten Wissenschaft der menschlichen Gesellschaft - ungenügend meisterten. Das muß man stets im Auge haben, wenn man die Erfahrungen unserer Vergangenheit beurteilt und vor allem hier muß man den Hebel ansetzen, um in der Zukunft besser und erfolgreicher zu arbeiten.

DIE CHINA-DISKUSSION SEIT 1971 *****

Nehmen wir ein zentrales Beispiel, das diese Zusammenhänge und Tatsachen verdeutlicht und besonders anschaulich macht, von welcher lebensnotwendiger Bedeutung volle revolutionäre Klarheit und äußerste Konsequenz in allen grundlegenden Fragen ist und wohin es führt, wenn sie fehlt.

Im Jahre 1971 begannen innerhalb der

MLPÖ und der Leserschaft der "Roten Fahne" heftige Diskussionen über die Entwicklungsrichtung der chinesischen Außenpolitik. Es war die Zeit, in der die sogenannte "Ping-Pong-Diplomatie" begann, am 1. Mai plötzlich neben Maotse-tung die Schwester des persischen Schah auf der Tribüne des Tien An Men in Peking auftauchte, zuerst der notorische internationale Zwischenhändler Ceausescu groß in China empfangen wurde, ihm der Außenminister Titos folgte und schließlich der Häuptling des US-Imperialismus, Nixon, nach China eingeladen wurde. Schlag auf Schlag folgten weitere äußerst alarmierende Ereignisse. Die immer deutlicher in Erscheinung tretende prinzipienlose Hinwendung der chinesischen Partei- und Staatsführung zum US-Imperialismus und zu allen anderen Reaktionären der Welt, wenn sie nur genügend antisowjetisch waren, die systematische Einbürgerung der Theorie und Praxis des "Drei-Welten"-Schemas, die fortschreitenden Anzeichen revisionistischer Entartung auch in der chinesischen Innenpolitik sowie das eindeutig von China her organisierte Übernehmen des schamlosesten Sozialchauvinismus in einer Vielzahl der neugegründeten, von der KP Chinas und von der PdA Albaniens als marxistisch-leninistisch anerkannten Parteien und Organisationen - alles das erregte und beunruhigte den Großteil unserer Kader und Freunde, war Stoff ungezählter oft äußerst heftiger Diskussionen. Der ganze Komplex schwerwiegender politischer und ideologischer, theoretischer und praktischer Probleme, der dadurch aufgerollt war und nach richtiger,

klarer und überzeugender Beantwortung verlangte, konnte von uns - das muß man klar erkennen und offen feststellen - jahrelang nicht richtig und konsequent gelöst und in den Griff bekommen werden.

DIE DREI STRÖMUNGEN *****

So bildeten sich in der Partei und im Kreis ihrer Sympathisierenden sowie der Aktivisten, Freunde und Leser der "Roten Fahne" drei Strömungen bzw. Tendenzen heraus.

Die einen - eine sehr kleine, aber rasch aggressiv und feindselig werdende Gruppe - entwickelten sich zu bedingungslosen Anhängern der Neuorientierung der chinesischen Politik und versuchten bald mit allen Mitteln und in direkter Zusammenarbeit mit chinesischen Stellen, aber auch mit sozialchauvinistischen Kreaturen vom Schlage der Jurquets und Austs, der Partei und der "Roten Fahne" die "Drei-Welten-Theorie" und ihre Konsequenzen aufzuzwingen. Da sie damit rasch Schiffbruch erlitten, wanderten etliche ab, während einige wenige, die zu fraktionistischen Methoden griffen, vor die Tür gesetzt werden mußten.

Diesen Elementen gegenüber und zum Teil unmittelbar durch ihr Auftreten provoziert, entwickelte sich eine Tendenz schärfster Verurteilung der neuen chinesischen Politik. Diese Genossen hatten in vielem recht und verwendeten viele in der Hauptsache zutreffende Argumente. Doch sie machten auch sehr wesentliche Fehler. Neben ge-

UNSERE LAGE IST SCHLIMMER ALS DU GEDACHT HAST

Du sagst: Du hast zu lange gehofft.
Du kannst nicht mehr hoffen.

Was hast du gehofft?
Daß der Kampf leicht sei?

Das ist nicht der Fall.
Unsere Lage ist schlimmer als du gedacht hast.

Sie ist so:
Wenn wir nicht das Übermenschliche leisten
Sind wir verloren.

Wenn wir nicht tun können, was niemand
von uns verlangen kann,

Gehen wir unter.

Unsere Feinde warten drauf
Daß wir müde werden.

Wenn der Kampf am erbittertsten ist
Sind die Kämpfer am müdesten

Welche Kämpfer zu müde sind,
die verlieren die Schlacht.

Bert Brecht

wissen Übertreibungen in der Richtung, daß ein sozialistischer Staat mit reaktionären, imperialistischen oder gar faschistischen Staaten im Grunde überhaupt keine diplomatischen Beziehungen haben dürfte, war das vor allem eine deutliche Neigung zu einer nachträglich "milderen" Beurteilung der Rolle der Breshnew-Clique und zur Unterschätzung des konterrevolutionären Charakters ihres imperialistischen Staates. Leider gingen in dem unbedingt notwendigen Kampf gegen diese sehr gefährlichen Fehler auch die ganz oder teilweise richtigen Argumente dieser Genossen unter, fanden auch ihre zutreffenden Kritiken wenig Gehör und wurden sie als "Abweichler" verurteilt. Viele von ihnen verließen die Partei und unterstützten auch nicht mehr die "Rote Fahne", zu deren besten Aktivisten und Förderern nicht wenige von ihnen früher gehört hatten.

Die dritte, unter den Kadern der Partei und auch im Aktiv der "Roten Fahne" stärkste und damit für den Kurs der MLPÖ und die Linie ihres Zentralorgans ausschlaggebende Richtung ging zwar richtig von der Notwendigkeit aus, einen Kampf sowohl gegen die Verharmlosung des US-Imperialismus als auch des sowjetischen Sozialimperialismus zu führen, war jedoch in einigen entscheidenden und die Diskussion beherrschenden Fragen selbst unsicher und unkonsequent, vermochte daher auch oft nicht, wirklich zu überzeugen. Zu alledem herrschten in der Partei und in der Redaktion auch noch falsche Vorstellungen von den Erfordernissen der internationalen Einheit der Marxisten-Leninisten und ihrer Parteien und wurden Normen für richtig gehalten und befolgt, die sich in der kommunistischen Weltbewegung zwar seit langem eingebürgert hatten, nichtsdestoweniger aber ein Abgehen von den Normen Lenins und Stalins sowie der III. Internationale bedeuteten (vor allem, was offene und auch öffentliche gegenseitige Kritik als eine wesentliche Form der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe betrifft).

Die Folge war, daß die MLPÖ und die "Rote Fahne" die fortschreitende Annäherung Chinas an den amerikanischen Imperialismus zwar mit großem Unbehagen und voll Sorge verfolgte, aber den Nixon-Besuch in China sowie andere Schritte der

chinesischen Außenpolitik an sich verteidigte und lediglich gegen jene nie was begreifenden und alles entstellenden Kommentatoren polemisierte, die es so darstellten, als rutsche Nixon auf den Knien nach Peking und kapituliere bereits der ganze US-Imperialismus vor China. Ebenso schwiegen wir lange, allzulange zur berüchtigten "Drei-Welten-Theorie" selbst, übernahmen zeitweilig sogar einige ihrer Elemente oder kritisierten an ihr nur vermeintliche "Übertreibungen" und "Entstellungen". Mit einzelnen prinzipienlosen Figuren, die nun glaubten, die Zeit sei gekommen, ihre hauchdünne "marxistisch-leninistische" Hülle abzuwerfen und allen an den Kragen zu gehen, die nicht sofort mitmachten, stellten wir die Beziehungen ein, aber zu den eigentlichen Einpeitschern und Nährvätern des Sozialchauvinismus waren wir viel zu unkritisch, übten höchstens ganz vorsichtige, wohlverpackte und streng interne Kritik und bekundeten mit ihnen nach außen hin praktisch lückenlose Solidarität. Ohne Selbstzerfleischung, jedoch in aller Offenheit und Aufrichtigkeit muß man diese Fehler beim Namen nennen, sonst kann man aus ihnen nicht wirklich die Lehren ziehen und nicht die Voraussetzungen dafür schaffen, sie keinesfalls zu wiederholen.

DIE FOLGEN UNSERER FEHLER

Wir zahlten für diese Fehler, Unzulänglichkeiten und Schwankungen einen sehr hohen Preis und sie haben ernste Nachwirkungen, die wir bis heute spüren. In den Jahren 1972 bis 1975 erlitten die MLPÖ und die "Rote Fahne" schwere Rückschläge. Wir verloren gleichzeitig nach zwei ganz verschiedenen Seiten hin Kader und Mitglieder, Presseaktivisten, Leser und Freunde, Einfluß nach außen und Kraft im Inneren, weil eine klare, konsequente und überzeugende revolutionäre Linie weitgehend fehlte. Den einen waren wir zu wenig "chinesisch", sie warfen uns - garnicht zu unrecht - vor, daß hinter unserer offiziellen und formellen Solidarität mit der aktuellen Politik der KP Chinas keine wirkliche Überzeugung von der Richtigkeit dieser Politik stand. Die anderen wieder tadelten uns - ebenfalls mit Recht - daß wir im Interesse einer formalen äußerlichen Einheit und auf unrichtige Empfehlungen von Bruderparteien hörend, faule Kompromisse machten, die verhängnisvolle poli-

tische Entwicklung in China rechtfertigten und verteidigten, zum Teil direkt wider besseres Wissen. Viele dieser Unzufriedenen stimmten, als ihre Kritiken kein Gehör fanden und sie sich nicht durchsetzen konnten, "mit den Füßen ab" - gegen die Partei und gegen die "Rote Fahne". Aber auch unter denen, die der Partei und ihrem Zentralorgan die Treue hielten, gingen infolge unserer Fehler und Halbheiten manche negativen Veränderungen vor sich: viele von ihnen verloren an Kraft und Schwung, an Einsatz- und Opferbereitschaft, büßten an Aktivität ein, weil sie verwirrt, verunsichert und enttäuscht waren und keinen klaren, geraden Weg mehr vor sich sahen.

Diese negative Entwicklung widerspiegelte sich unmittelbar auch in der Erscheinungsweise der "Roten Fahne". Während sie bis 1971 im großen und ganzen etwa monatlich erschien, brachten wir 1972 nur 5 Ausgaben zustande. Mit Hilfe unserer treuesten Leser und Freunde, an die wir mehrmals eindringlich appellierten, erreichten wir 1973 und 1974 zwar wieder mehr Ausgaben, doch da der beträchtliche Rückgang der Abonnements und einzeln verkauften Exemplare anhielt, war die finanzielle Misere bald ärger denn je. Im Jahre 1974 folgte der Rückgang auf nur 4 Ausgaben.

Die langen Unterbrechungen im Erscheinen der "Roten Fahne" wie überhaupt die damit verbundenen Unsicherheiten, die zwangsläufig geringere Aktualität usw. bildeten ihrerseits einen weiteren Grund für den Rückgang des Vertriebs, der Abonnentenzahl, der regulären und der aus Spenden kommenden Einnahmen, unseres Einflusses überhaupt. Und dieses wieder bedeutete, daß wir den verschiedenen in rascher Folge auf uns zukommenden zusätzlichen Belastungen einfach nicht mehr gewachsen waren: den immer neuen Verteuerungen des Papiers und der Druckmaterialien, der Erhöhung der Postgebühren, den infolge fortschreitenden Verschleißes gewaltig angewachsenen Reparatur- und Instandhaltungskosten der technischen Einrichtungen, dem zunehmenden Druck durch Geldstrafen, behördliche Schikanen usw. 1976 konnte unsere Druckmaschine lange Zeit nicht repariert werden, da das Geld dazu fehlte, und ging schon nach dem Druck einer einzigen Nummer und einiger weniger anderer Materialien wieder kaputt. Es

war das schwärzeste Jahr in der Geschichte der "Roten Fahne".

"IMMER WIEDER IM KAMPF SICH

ERNEUERND..."

Doch entgegen allen Befürchtungen vieler unserer Freunde und entgegen allen Voraussagen und Wunschträumen unserer Feinde war die "Rote Fahne" nun bei weitem nicht tot und erledigt. Auch das neuerliche, diesmal putschartige Hervortreten einer kleinen sozialchauvinistischen Fraktion, die von vornherein keinen offenen politischen Kampf führte, sondern verdeckt operierte (wobei wieder direkte Fäden zur chinesischen Botschaft bzw. nach China, aber auch in andere Länder führten) und die schließlich sogar zum Mittel der absichtlichen Beschädigung bzw. der Verschleppung eines Teils der technischen Einrichtung sowie zum Diebstahl der eben zum Druck vorbereiteten Nr. 163 der "Roten Fahne" mitsamt ihren Unterlagen griff, konnte nicht verhindern, daß wir die Talsohle überwandten und langsam wieder vorwärtsschreiten begannen. Obwohl 1977 und 1978 erst wieder 3 bzw. 4 Nummern der "Roten Fahne" (neben einer Anzahl anderer Publikationen) erschienen, waren das doch inhaltlich höchst wichtige, sehr umfangreiche Ausgaben, welche die ideologisch-politische Basis zur Beseitigung der Fehler und Schwächen der vergangenen Jahre zu legen begannen.

Die gründlichen kritischen und selbstkritischen Untersuchungen wie etwa die Arbeit über die "Drei-Welten-Theorie" (Nr. 165), über den XI. Parteitag der KP Chinas (Nr. 167) oder über den 25-Punkte-Vorschlag zur Generallinie, welcher eine wesentliche Grundlage unserer bisherigen Orientierung gebildet hatte (Nr. 171 usw.), Untersuchungen, die wir in einer äußerst fruchtbaren internationalistischen Zusammenarbeit mit unseren westdeutschen und Westberliner Bruderorganisationen "Gegen die Strömung" und "Westberliner Kommunist" erstellten, oder die zum 15. Geburtstag der "Roten Fahne" erarbeitete selbstkritische Zusammenfassung einiger der wichtigsten Erfahrungen unserer bisherigen Tätigkeit (Nr. 170), schließlich die grundsätzlichen redaktionellen Vorbemerkungen zu den Broschüren unseres Marxistisch-Lenini-

stischen Studienkreises (Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus"), von denen innerhalb der letzten eineinhalb Jahre immerhin 7 Ausgaben mit einer Gesamtzahl von über 700 Seiten erschienen sind - alles das bildet entscheidende ideologisch-politische Fundamente für eine grundlegende Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit und unseres Kampfes, ist an sich aber auch schon Ausdruck eines beginnenden neuen Aufschwungs der MLPÖ und der "Roten Fahne".

DIE ARBEIT VERSTÄRKEN UND NICHT *****

BLOSS ANDERS VERTEILEN *****

Gerade die umfangreichen negativen Erfahrungen in unserer bisherigen Arbeit, die noch bei weitem nicht aufgearbeitet sind, sowie die aufgetretenen ernststen Fehler und Mängel, die noch lange nicht selbstkritisch überwunden sind, ganz zu schweigen von den schwierigen aktuellen Problemen, vor denen gegenwärtig unsere gesamte Weltbewegung steht, machen es notwendig, das **Schwergewicht** unserer Arbeit auch weiterhin auf gründliche theoretische Untersuchungen und umfangreiche Analysen zu legen.

Gleichzeitig aber empfinden wir es alle als auf längere Sicht unakzeptabel, daß diese vorrangige, unerläßliche Arbeit praktisch unsere ganze Kraft und alle unsere Möglichkeiten in Anspruch nimmt, so daß darüber hinaus kaum noch für etwas anderes Raum bleibt. Was also tun?

Eine Möglichkeit wäre - und zwar eine sehr einfache und bequeme Möglichkeit - die Arbeit an unseren ideologisch-politischen und programmatischen Grundlagen, die Aufarbeitung der entscheidenden Erfahrungen unserer bisherigen Ge-

schichte, die gründliche kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit den großen Gegenwartsproblemen unserer Partei und unserer ganzen Weltbewegung zu verlangsamen, einzuschränken oder hintanzustellen, um Zeit und Raum auch für die weniger großen, weniger grundsätzlichen Dinge, für die Tagesfragen und Tageskämpfe zu gewinnen. Im Grunde hieße das, sich auf spontanistische, praktizistische Wege zu begeben, Biertischpolitik zu betreiben, sich blind oder halbblind in den Kampf zu werfen und sich damit selbst zu immer neuen Mißerfolgen zu verurteilen.

Es gibt aber auch eine andere Möglichkeit, nämlich zusätzlich zu der notwendigen theoretischen Arbeit, die zügig und womöglich sogar beschleunigt weitergeführt werden muß, auch den aktuellen Ereignissen und Tagesfragen; den Geschehnissen, Bewegungen und Problemen des gesellschaftlichen Lebens und der Klassenkämpfe in Österreich und in der Welt wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Genau diesen Weg wollen wir gehen, denn wir halten ihn für den allein richtigen.

Das ist leicht gesagt, aber keineswegs leicht zu tun. Doch wir sind überzeugt, daß das möglich ist. Es muß möglich sein. Der Inhalt der "Roten Fahne" und der gesamten Arbeit unserer Partei soll nicht bloß anders verteilt werden, nein, die Arbeit überhaupt muß verbessert, verbreitert, verstärkt und ausgeweitet werden!

Es ist unbedingt erforderlich, daß die "Rote Fahne" wieder öfter und regelmäßiger erscheint! Und je öfter und in je kürzeren Abständen sie herauskommt, umso reich-

haltiger und aktueller kann auch ihr Inhalt sein, umso mehr kann sie auch die verschiedensten Themenkreise behandeln, umso eher wird sie über ihre derzeit vorrangige Aufgabe hinaus, nämlich kollektiver Propagandist zu sein, auch wieder mehr andere Aufgaben erfüllen, solche der Information, der Kommentierung aktueller Ereignisse bis hin zur revolutionären Agitation.

WAS WIR ERREICHEN WOLLEN *****

In dieser Richtung haben das Sekretariat der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" die Lage beraten und in bezug auf die zukünftige Publikationstätigkeit der Partei bzw. ihres Zentralorgans und des MLSK die folgenden Ziele gesetzt:

- Erscheinen von mindestens 10 Ausgaben der "Roten Fahne" jährlich, wobei Nummern mit größeren theoretischen Arbeiten möglichst oft von anderen gefolgt sein sollen, die das innenpolitische und internationale aktuelle Geschehen, Information und revolutionäre Agitation zum Hauptinhalt haben;

- Herausgabe von jährlich etwa 6 Bändchen der MLSK-Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus";

- Verstärkte Beteiligung der MLPÖ an der zusammen mit unserer westdeutschen und unserer Westberliner Bruderorganisation herausgegebenen Broschürenserie "Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe" (MLSR), die gegenwärtig besonders wichtigen Auszügen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie grundlegenden Texten unserer Weltbewegung gewidmet ist;

- Ausbau unserer übrigen Publikationstätigkeit, darunter auch jener in einigen wichtigen Fremdsprachen.

Wie vor allem der letztgenannte Punkt demonstriert, sehen wir die Notwendigkeit der Erfüllung dieser Ziele nicht nur im Lichte der besseren Erfüllung unserer revolutionären Aufgaben in Österreich selber, sondern ebenso auch im Zusammenhang mit den Erfordernissen und Notwendigkeiten der Entwicklung einer möglichst breiten, gründlichen und im Geiste der Lenin-Stalinschen Normen geführten internationalen Diskussion über die brennenden, vor unserer ganzen Weltbewegung stehenden Aufgaben. Der Umstand, daß in dieser Bewegung in letzter Zeit Kräfte auftreten, sowohl seitens marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen als auch in Gestalt von solchen, die sich zwar marxistisch-leninistisch nennen, es aber offenbar nicht sind, welche eine solche breite und freimütige Debatte ablehnen und sogar mit allen Mitteln zu ersticken versuchen - gerade das erhöht und vergrößert noch die entsprechenden internationalistischen Verpflichtungen unserer Partei und ihres Zentralorgans sowie aller wahrhaft marxistisch-leninistischen Kräfte der Welt.

Was die Partei selbst betrifft, ist die entscheidende Grundlage für die Erreichung unserer nächsten Ziele die ernsthafte Verstärkung und Verbesserung der politischen Arbeit auf allen Gebieten. Das zu gewährleisten wird daher im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Grundorganisationen, Stützpunkte und anderen Kollektive bis zum III. Parteitag stehen, der jedenfalls im kommenden Jahr stattfinden wird und für den all das schon eine wesentliche Vorbereitung ist.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, genügen nicht vermehrte Anstrengungen einiger weniger unserer Freunde und Genossen selbst, das möchten wir unterstreichen, sondern wird es entscheidend sein, daß wir über diesen kleinen Kreis hinaus Unterstützung finden, das heißt, daß unsere besten und bewährtesten Aktivisten und Freunde über die verstärkte eigene Hilfe hinaus auch andere Menschen für eine solche Hilfe gewinnen, aktivieren und mobilisieren müssen.

Wir sagen auch ganz offen, daß bei allen, die sich als Sympathisierende der MLPÖ und der "Roten Fahne" betrachten und die sogar namentlich als Kollektive von Sympathisanten auftreten, die entscheidende Probe für die Qualität dieses Bekenntnisses darin liegen wird, wie intensiv sie sich an der Erfüllung der genannten Aufgaben beteiligen.

Wir brauchen mehr Mitarbeit, Unterstützung und Hilfe auf allen Gebieten. Wir brauchen mehr Leserzuschriften, mehr Korrespondenzberichte, mehr Informationen insbesondere aus den Betrieben, vor allen Dingen aber auch Kritiken, Stellungnahmen und Bemerkungen zu den Artikeln der "Roten Fahne", Vorschläge und Anregungen.

Ein Sektor, auf dem wir ganz besondere Schwierigkeiten haben, ist die Übersetzungstätigkeit, die gegenwärtig eine zentrale Rolle spielt nicht nur für unsere eigene Information über die Standpunkte, Arbeiten und Entwicklungen in allen Teilen der internationalen proletarischen und revolutionären Bewegung, sondern auch, um uns selbst auch international verständlich zu machen und unseren Bei-

trag zur Klärung aller offenen Fragen und Probleme zu leisten. Besonders Übersetzungen aus dem und in das Englische, Französische, Spanische, aber auch aus und in andere Sprachen brauchen wir in weit größerem Umfang als bisher.

DIE FINANZIELLE BASIS SCHAFFEN - *****

EINE FUNDAMENTALE AUFGABE *****

Parallel damit geht es aber auch um die Schaffung der materiellen, finanziellen Basis dieser Ziele. Diese Erfordernisse und Ansprüche finanzieller Art sind leider sehr vielfältig und weit größer, als die meisten unserer Genossen und Freunde, Leser und Interessenten annehmen.

Zunächst ist noch ein Teil der aus der Vergangenheit stammenden Belastungen abzudecken, die wir schon eine Ewigkeit mitschleppen. Zweitens ist noch eine Menge erforderlich, um die in sehr schlechtem Zustand befindliche und darum äußerst unzuverlässige und schlecht arbeitende technische Einrichtung so instandzusetzen, daß damit zuverlässiger und rationeller gearbeitet werden kann. Drittens muß die Möglichkeit geschaffen werden, Papier- und Druckmaterialien nicht von mal zu mal in Mindestmengen und viel zu teuer einzukaufen, sondern in rationellen Mengen usw.

Obwohl wir über keinerlei ganz oder teilweise freigestelltes Personal verfügen, es keinerlei Ausgaben für Gehälter, Entlohnungen oder Aufwandsentschädigungen gibt, sondern uns ganz auf die unbezahlte freiwillige Arbeit und Mitarbeit unserer Kader stützen, können wir unsere Publikationen nicht in allen Fällen zu kostendeckenden Preisen absetzen, schon weil wir relativ geringe Auflagen haben, uns nicht solche zusätzliche finanzielle Quellen zur Verfügung stehen wie öffentliche Subventionen, Inserate, Sponsorgelder u.dgl. und wir selbst gewisse Möglichkeiten nicht in Anspruch nehmen können, welche bürgerliche und revisionistische, aber auch angeblich "revolutionäre" Zei-

tungen verwenden. (So ist die Inanspruchnahme des verbilligten Zeitungsportos unter anderem an ein bestimmtes Aufgabepostamt und andere Bedingungen gebunden, die potentiell eine Auslieferung der Bezieheradressen an die Staatspolizei bedeuten!). Mit anderen Worten heißt das, daß auch die Erhöhung des Inlands-Abonnementspreises auf S 85,- für 10 fortlaufende Nummern angesichts der gewaltig gestiegenen Herstellungskosten, der wahn-sinnig verteuerten Portokosten (S 5,- Inlandsporto und S 12,- Auslandsporto für jede einzelne umfangreichere Zeitung) und eben des vergrößerten Umfangs der Nummern selbst nicht ausreichen, die "Rote Fahne" zu erhalten, geschweige denn auszubauen, sondern praktisch jede Nummer ein mehr oder weniger hohes Defizit hinterläßt, das nur aus zusätzlichen Mitteln abgedeckt werden kann.

Wir können diese Mittel nur aufbringen und die gesteckten Ziele nur verwirklichen auf Grund zusätzlicher Leistungen eines breiten Kreises von bewußten, einsatz- und opferbereiten Freunden der "Roten Fahne", die ihr einen neuen Aufschwung nicht nur wünschen, sondern auch bereit sind, selbst entschieden dazu beizutragen, ihn herbeizuführen und zu sichern.

Die Kräfteverhältnisse scheinen grotesker denn je. Gegen uns ist alles, was das Gestrern repräsentiert, die gesamte bürgerliche Gesellschaft, das herrschende System, der kapitalistische Staat mit all seinen Institutionen, Mitteln und Möglichkeiten, die ganze reaktionäre Meute von der Kirche bis zu den "sozialistischen" Pfaffen der Ausbeuterordnung, alle etablierten Parteien und alle "Oppositionen", die im Grunde nur auf ihren Melkschemeln Platz nehmen wollen, all die offenen und versteckten Revisionisten und Pseudolinken östlicher und westlicher Färbung bis hin zu den neuesten Farbverkehren aus China und ihren österreichischen Mitläufern, die sich - wie der so-

genannte "KBÖ" auf seiner 1. Delegiertenkonferenz - vorgenommen haben, die MLPÖ zu "zerschlagen".

Als einzige marxistisch-leninistische Organisation steht all dem in unserem Land lediglich die MLPÖ gegenüber und als einzige marxistisch-leninistische Zeitung die "Rote Fahne". Muß man da noch lange argumentieren und beweisen, warum es unbedingt erforderlich ist, sie zu stärken und vorwärtszubringen?

In diesem Sinne ergeht also nun unser Aufruf an alle Mitglieder, Kandidaten und Sympathisierenden der Partei, an alle Abonnenten, Freunde und Leser der "Roten Fahne", sich an der Schaffung eines den anstehenden großen Aufgaben so weit als nur irgend möglich genügenden Pressefonds "Für einen neuen Aufschwung der "Roten Fahne" tatkräftigst zu beteiligen !

Ob in Form einer einmaligen außerordentlichen Zuwendung oder ob in Form freiwilliger Selbstverpflichtung zu einer Anzahl mehr oder minder regelmäßiger Spenden, ob als Einzelleistung oder als Sammelergebnis - alles das sind brauchbare Wege, zu helfen. Egal wie groß die einzelnen Beiträge sind, wir werden auch den bescheidensten Betrag als ermutigenden Beweis revolutionärer Solidarität und Einsatzbereitschaft schätzen.

★

Um es zu wiederholen und zu unterstreichen: Wir brauchen nicht nur materielle Unterstützung, in vieler Beziehung ist sie jedoch die Basis, ohne deren Stärkung wir nicht vorwärtskommen können.

Die "Rote Fahne" braucht mehr politische und sie braucht mehr materielle Unterstützung. Vergessen wir nicht, daß eine hervorragende Form, beides zu verbinden, auch die Gewinnung neuer Leser und Freunde, die größere Hilfe und vermehrte Aktivität bei der weiteren Verbreitung der "Roten Fahne" und aller unse-

rer anderen Publikationen ist.

Helfen wir alle zusammen, um einen möglichst großen Schritt vorwärts zu tun. Schmieden wir uns in gemeinsamer Anstrengung selbst die Werkzeuge und Waffen, die wir zur Erfüllung unserer Aufgaben brauchen. Es gibt keinen anderen Weg, zu ihnen zu gelangen!

HELFT DER "ROTEN FAHNE", DAMIT SIE SELBST BESSER HELFEN KANN ! MIT ALLER KRAFT FÜR EINEN NEUEN AUFSCHWUNG DER "ROTEN FAHNE" !

XX

Vom diesjährigen 1. Mai

Den diesjährigen traditionellen Kampftag des internationalen Proletariats den 1. Mai, beging die MLPÖ mit 2 zentralen Veranstaltungen. Gemeinsam mit Gruppen in Österreich lebender fortschrittlicher Menschen aus anderen Ländern und mit Sympathisanten veranstaltete die MLPÖ am Vorabend des 1. Mai ein i n t e r n a t i o n a l i s t i s c h e s M a i f e s t im Saal des Restaurants "Zukunft" auf der Schmelz und am 1. Mai selbst eine K u n d g e b u n g am Ring vor dem Burgtor in Wien.

Der Besuch des Maifestes war mit mehr als 200 Gästen die den Ansprachen und den gebotenen Liedern und Tänzen aus verschiedenen Ländern mit viel Beifall folgten, relativ gut. Dagegen entsprachen die etwa 150 Teilnehmer an der Kundgebung auf dem Ring nicht ganz unseren Erwartungen und Möglichkeiten.

Selbstverständlich spielte das ausgesprochen kalte und regnerische Wetter eine negative Rolle und war ein erschwerender Faktor. Doch das Wetter kann man nicht ändern, wohl aber die eigene Vorbereitungsarbeit. Mit der Diskussion ihrer Mängel sowie der gemachten Erfahrungen überhaupt wurde sofort nach dem 1. Mai begonnen, um es im kommenden Jahr besser zu machen.

Rege war der Vertrieb revolutionärer Literatur und insbesondere der "Roten Fahne". Vom 8-seitigen M a i - A u f r u f wurden über 5000 Exemplare verteilt.

Im folgenden drucken wir einen Abschnitt aus der Rede des Vertreters der MLPÖ auf dem Maifest, den Text der kurzen Ansprache des MLPÖ-Sprechers auf der Kundgebung am Ring sowie eine bei der Redaktion eingegangene Kritik am Mai-Aufruf ab.

ÜBER HERKUNFT UND SINN DER PAROLE

"PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!"

Als Marx und Engels als ganz junge Leute begannen, den wissenschaftlichen Sozialismus zu erarbeiten und ihn mit der Arbeiterbewegung zu verbinden, ihn in die spontane proletarische Bewegung hineinzutragen, gab es eine revolutionäre Organisation mit Mitgliedern aus verschiedenen Ländern, die sich "Bund der Gerechten" nannte. Die zentrale Parole dieser Organisation lautete: "Alle Menschen sind Brüder !"

Darin steckte bereits eine Ahnung von der Notwendigkeit der Verbrüderung der arbeitenden Menschen über alle nationalen Grenzen hinweg, doch insgesamt fehlte dieser Losung der Klassenstandpunkt und war sie deshalb unbrauchbar. Unter der Leitung von Marx und Engels wurde die Organisation auf ganz neue Grundlagen gestellt. Sie nahm den Namen "Bund der K o m m u n i s t e n" an und ersetzte die alte Parole durch den Kampfruf "Proletarier aller Länder, vereinigt euch !" Das war die eigentliche Geburtsstunde der kommunistischen Partei und in ihrer program-matischen Losung waren drei entscheidende Erkenntnisse festgehalten, ohne die es heute keine wirklich revolutionäre proletarische Bewegung gibt:

1. die Notwendigkeit der führenden Rolle, der Hegemonie des Proletariats als der revolutionärsten Klasse der modernen Gesellschaft
2. die Notwendigkeit der internationalen Vereinigung des Proletariats, der Absage an jegliche nationalistische Trennung und Aufspaltung
3. die Notwendigkeit der revolutionären Organisierung des Proletariats im Geiste des Marxismus und des proletarischen Internationalismus

Eben jetzt sind es genau 90 Jahre, seit in Paris die II. Internationale gegründet wurde. Unter dem Einfluß von Friedrich Engels (Marx war 6 Jahre zuvor gestorben) wurde beschlossen, alljährlich den 1. Mai als gemeinsamen internationalen Kampftag des Proletariats und der Werktätigen aller Staaten, Länder, Völker und Nationen durch einen Generalstreik zu begehen im Geiste der großen Parole "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Die II. Internationale ist zwar später schmachvoll an der Pest des Sozialchauvinismus zugrundegegangen, aber die revolutionäre Bewegung, der wissenschaftliche Sozialismus, den wir heute Marxismus-Leninismus nennen, der Geist der internationalen kämpferischen Verbundenheit und Solidarität des Proletariats und der Werktätigen aller Länder, Völker, Staaten und Nationen lebt und wird immer leben.

In diesem Geist werden wir siegen, Genossen !

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

Literaturdienst, Information, Diskussion

JEDEN F R E I T A G AB 18,00 UHR GIBT ES IM LOKAL DER "ROTEN FAHNE" IN WIEN 15 GOLDSCHLAGSTRASSE 64 DIE MÖGLICHKEIT, LITERATUR ZU BESORGEN, INFORMATIONEN EINZUHOLEN, DISKUSSIONEN ZU FÜHREN usw.

IM OKTOBER BEGINNT EINE NEUE D I S K U S S I O N S R E I H E !
AUSKÜNFTE UND ANMELDUNGEN DAZU AN DEN NÄCHSTEN FREITAGEN.

REDE DES SPRECHERS DER MLPÖ AUF DER MAI-KUNDGEBUNG AM RING IN WIEN

Liebe Genossen! Liebe Freunde! Im Namen der MLPÖ, der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs, eröffne ich hiemit die heutige 1.Mai-Kundgebung und begrüße alle Erschienenen auf das Herzlichste.

Unsere heutige Veranstaltung ist in mehrfacher Hinsicht ein besonderes Ereignis. Ihre wichtigste Besonderheit liegt darin, daß sie nicht nur eine Mai-Kundgebung von Österreichern ist, sondern eine internationalistische Kundgebung, an der neben österreichischen Arbeitern und arbeitenden Menschen auch in Wien lebende und tätige Arbeiter und Werktätige aus der Türkei, aus dem Iran, aus Afghanistan, aus Indien und aus Pakistan teilnehmen. Das ist eine ganz hervorragende Sache und zweifellos die würdigste und sinnvollste Art, den 1.Mai zu begehen.

Als vor jetzt genau 90 Jahren vom Internationalen Sozialistenkongreß in Paris beschlossen worden ist, jedes Jahr den 1.Mai als internationalen Kampftag der Arbeiterklasse für ihre Interessen, Forderungen und Ziele mit Generalstreiks, Demonstrationen und Kundgebungen zu feiern, war nicht nur ein zeitliches Nebeneinander solcher Kampfkaktionen für jedes Land und jede Nation gemeint, sondern ein gemeinsamer Kampf, gemeinsame Kundgebungen der internationalen Verbrüderung, der internationalistischen Solidarität aller Arbeiter und arbeitenden Menschen unabhängig davon, aus welchen Ländern sie kommen, welche Sprachen sie sprechen, welchen Nationen sie angehören und welche Staatsbürgerschaften sie haben. Der 1.Mai war stets und wird stets bleiben der große Tag des proletarischen Internationalismus, Tag der Solidarität der Arbeiter über alle staatlichen und nationalen Grenzen hinweg, Tag des Kampfes gegen alle nationalistische Absonderung und Aufspaltung, gegen jedweden nationalistischen Dünkel und Chauvinismus.

Darin liegt seine besondere Bedeutung gerade in der heutigen Zeit, wo zu den traditionellen Formen des Nationalismus und Chauvinismus eine neue, sehr gefährliche Form des Sozialchauvinismus dazugekommen ist, die sich auf die sogenannte "Drei-Welten-Theorie" beruft.

Diese konterrevolutionäre Theorie bedeutet ja nicht nur den Versuch, die Arbeiterklasse und das ganze arbeitende Volk der einzelnen Länder zur Zusammenarbeit mit der eigenen Bourgeoisie und den anderen Ausbeutern und Reaktionären im eigenen Land zu bringen, sondern bedeutet damit gleichzeitig zwangsläufig, die Arbeiter und arbeitenden Menschen des einen Staates bzw. der einen Nation gegen die des anderen Staates bzw. der anderen Nation in Gegensatz zu bringen und auszuspielen.

Wir arbeitenden Menschen aus Österreich haben zwar die selbe nationale Zugehörigkeit wie der Herr Mautner-Markhof, wie der Bankdirektor Taus, wie die Millionenverdiener Kreisky und Androsch, wir haben die gleiche Sprache, während wir mit den Arbeitern aus der Türkei, aus Iran, Afghanistan oder Indien vielleicht Sprachprobleme haben, ganz verschiedenen Nationen angehören, aus ganz verschiedenen Kulturkreisen mit anderer Geschichte, anderen Traditionen, Gebräuchen usw. kommen. Und dennoch stehen uns jene ausländischen Arbeiter, von deren Sprache wir nicht einmal ein einziges Wort verstehen, millionenfach näher als die genannten Österreicher, mehr noch: sind alle diese ausländischen Arbeiter und anderen Werktätigen unsere engen Genossen, unsere Klassenbrüder, während uns von Österreichern wie Mautner-Markhof, Kreisky, Androsch, Taus, Götz usw. eine ganze Welt trennt.

Die Barrikaden verlaufen eben nicht entlang der staatlichen und nationalen Grenzen, sondern zwischen den Klassen, quer durch jedes einzelne Land, jeden Staat und jede Nation.

In diesem Sinne ist es wirklich herzerfrischend und herzerwärmend, daß wir diesen 1.Mai gemeinsam mit unseren Freunden und Genossen aus anderen Ländern und Nationen begehen können.

Eine zweite, allerdings weit weniger wichtige Besonderheit des heurigen 1.Mai ist, daß er in die letzten Tage einer Nationalratswahlkampagne fällt, einer Kampagne, die mit einer unendlichen Demagogie, Verlogenheit und Heuchelei seitens aller Beteiligten geführt worden ist. Von allen Plakatwänden und aus jedem Winkel glotzen einen die Bilder von jenen Herrschaften an, die heute so tun, als würden sie sich für das arbeitende Volk buchstäblich zerreißen, die aber schon am Tag nach der Wahl ohne alle Hemmungen darangehen werden, dem arbeitenden Volk neue Lasten der sich verschärfenden kapitalistischen Krise aufzuhalsen und dem Großkapital, sie selbst eingeschlossen, neue Superprofite zuzuschansen.

Es ist, wie schon Karl Marx gesagt hat, sie sind keine Volksvertreter, sondern Volks z e r t r e t e r.

Alle bei dieser Wahl kandidierenden Parteien, von SPÖ bis FPÖ, ÖVP bis KPÖ, sind notorische Feinde der Arbeiterklasse und wir dürfen über keine einzige dieser Parteien auch nur die geringsten Illusionen haben. Deswegen gibt es für uns am 6.Mai nur e i n e Möglichkeit, den Wahlboykott!

Kreisky, Muhri, Götz und Taus
nehmen Dir das Beuschel raus;
Wer gewinnt, ist einerlei.
Drum: Wahlboykott am 6.Mai!

Man könnte einwenden, daß der Wahlboykott eine ganz negative Handlung ist, nichts Positives, nichts Aufbauendes. Und das stimmt sogar. Mit Wahlboykott allein ist wirklich nicht viel für eine bessere Zukunft getan. Man muß tatsächlich was Positives machen, was Aufbauendes, wie es so schön heißt.

Und da meinen wir, daß das Positive, das Aufbauende, das wir brauchen, der Aufbau einer starken, konsequent revolutionären und zielklaren marxistisch-leninistischen Partei ist, einer Partei, die imstande ist, die österreichische Arbeiterklasse zur sozialistischen Revolution zu führen. So eine Partei gibt es in Österreich leider noch nicht. Zwar besteht schon seit etlichen Jahren die MLPÖ als ein A n s a t z zu einer solchen Partei, als ein Ausgangspunkt im Kampf für ihre Schaffung, aber die Partei steckt noch im Prozeß ihrer ideologisch-politischen Profilierung, ist insbesondere auch organisatorisch noch klein und schwach. Manche Leute werfen ihr das vor und kritisieren sie deswegen. Wir nehmen diese Kritik zur Kenntnis und versprechen, daß wir uns sehr anstrengen werden, in Zukunft immer weniger Anlaß zu einer solchen Kritik zu geben.

Aber gleichzeitig wollen wir u n s e r e K r i t i k e r a u c h a u f f o r d e r n:

Wenn Euch die MLPÖ zu schwach und zu klein ist, so tragt doch dazu bei, daß sie größer und stärker wird! Daß die MLPÖ wachsen wird, daß sie lernen wird, ihre Aufgaben immer besser zu erfüllen, das ist ganz sicher. Aber je rascher und je rückschlagfreier dieser Pro-

zeß verlaufen wird, umso besser wird das für unsere große Sache und damit auch für uns alle sein.

Dementsprechend möchte ich auch mit der Losung schließen, die wir selbst als Verpflichtung betrachten und die für andere eine Aufforderung sein soll:

Vorwärts beim Aufbau einer starken marxistisch-leninistischen Kampfpartei in Österreich !

Vorwärts beim Aufbau der MLPÖ !

BRIEF EINER GRUPPE WESTBERLINER LESER DER "ROTEN FAHNE" ZUR MAI-ERKLÄRUNG

Die Erklärung zum 1. Mai 1979, welche die MLPÖ gemeinsam mit revolutionären Gruppen in Österreich lebender ausländischer Genossen und mit Sympathisanten verfaßt und verbreitet hat, fand erfreulicherweise auch über Österreich hinaus Beachtung. Noch erfreulicher ist, daß es in der Folge bei einer Gruppe von Lesern der "Roten Fahne" in Westberlin zu einer, wie es scheint, ausführlichen Diskussion gekommen ist, als deren Ergebnis wir einen hochinteressanten kritischen Brief erhalten haben.

Wir drucken diesen Brief nachstehend in seinen wesentlichsten Teilen ab, erstens schon deswegen, weil uns die darin gegebene Kritik in allen Hauptpunkten als richtig und zutreffend erscheint, und zweitens, weil dieser Brief - selbst wenn wir seiner Argumentation nicht so weitgehend zustimmen könnten - ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist, wie wir uns die verstärkte Hilfe unserer Leser und Freunde für die "Rote Fahne" und die politische Solidarität mit ihr in erster Linie vorstellen.

Eure Initiative, zum diesjährigen 1. Mai den verschiedenen Strömungen des Reformismus, Revisionismus und Opportunismus mit einer revolutionären Manifestation entgegenzutreten, begrüßen wir. Uns liegt Eure Gemeinsame Erklärung vor. Wir haben sie diskutiert und haben folgende Anmerkungen und Kritiken dazu:

1. Die internationale Lage und die österreichische Bourgeoisie

Wir halten die Darlegung im ersten Teil, die internationale Lage betreffend, für nicht ausreichend, ja teilweise tendenziell für unrichtig. So wird einerseits sehr starkes Gewicht auf die Charakterisierung des US-Imperialismus und des russischen Sozialimperialismus gelegt, es wird festgestellt, daß der Widerspruch zwischen ihnen derzeit der "akuteste Widerspruch" ist. Wir halten zunächst einmal diese Festlegung für unnütz, ja gefährlich, da sie prak-

tisch die Bestimmung eines "Hauptfeindes" im internationalen Maßstab durch die Hintertür reinläßt, denn in welcher anderen Hinsicht kann die Feststellung "akutester Widerspruch" ausgelegt werden ?

In die selbe Richtung weisen Formulierungen wie "der amerikanische und der russische Imperialismus stellen heute die mächtigsten und unmittelbar gefährlichsten imperialistischen Großmächte dar."

Auf Seite 1, in der 2. Spalte unten kommen dann auch die anderen imperialistischen Großmächte vergleichsweise gut weg, insbesondere "unser" Imperialismus, der westdeutsche, - auch wenn Ihr "in Rechnung stellt", daß diese Großmächte wiedererstarkt sind. Wir würden uns auf keine Diskussion einlassen, zu welchem Imperialismus die andern Imperialismen (der "2. Welt") denn nun ihren Hauptgegensatz haben, ob zum US-Imperialismus oder zum

russischen Sozialimperialismus oder sogar untereinander. Wir finden, daß Ihr die expansionistischen Ziele "unseres" Imperialismus unterschätzt, wenn Ihr davon ausgeht, daß es ihm derzeit nur um die Vorherrschaft in Europa geht. (Daß er irgendwann eine Bedrohung für die übrigen Völker anderer Kontinente werden kann, deutet Ihr ja an). Aber schon jetzt hat der westdeutsche Imperialismus in anderen Kontinenten wie auch der US-Imperialismus und der russische Sozialimperialismus seinen Kampf um Weltherrschaft teils erfolgreich begonnen. Daß er bisher nicht so direkt als Intervent in Erscheinung getreten ist, verdankt er einer geschickteren Tarnung (Waffenlieferungen über Dritte etc.).

Andererseits taucht bei der Charakterisierung der internationalen Lage die Rolle des österreichischen Imperialismus, also Eurer "eigenen" Bourgeoisie, im System der imperialistischen Weltbeziehungen überhaupt nicht auf.

Das wäre unserer Meinung nach gerade eine sehr wichtige politische Aussage, die klar alle opportunistischen und revisionistischen Konzeptionen der Sozialchauvinisten und modernen Revisionisten über das angeblich neutrale Österreich, über die kleinen kapitalistischen Länder etc. als faktische Versöhnungskonzepte mit der eigenen Bourgeoisie, in Eurem Fall mit dem österreichischen Imperialismus, entlarvt hätte.

Dem zutiefst internationalistischen Charakter des 1. Mai muß gerade in imperialistischen Ländern von den Revolutionären, Antiimperialisten und Marxisten-Leninisten dadurch aktiv Rechnung getragen werden, daß die imperialistischen Mächtschaften der eigenen Bourgeoisie entlarvt, und mit den von der eigenen Bourgeoisie unterdrückten oder mitunterdrückten Völkern breiteste Solidarität bekundet werden muß.

Auf Seite 5, 2. Spalte oben verwendet Ihr die Begriffe "innerer und äußerer Hauptfeind". Wir halten diese Begriffe für zweifelhaft, wenn nicht sogar für gefährlich. Entscheidend ist, wer hält den Staatsapparat in Händen, wer ist der Feind der Revolution in jedem Land. Bei vom Imperialismus abhängigen Ländern ist es einfach unsinnig, vom jeweiligen das Land beherrschenden Imperialismus als vom "äußeren" Feind zu sprechen, wirkt er doch gerade im Innern,

Bleibe noch als "innerer Hauptfeind" die jeweilige Kompradorenclique - oder? Gefährlich wird die Sache erst recht, wenn man diese Begriffe auf Länder anwendet, wo kein derartiger "äußerer" Feind - sprich: das Land beherrschender fremder Imperialismus - vorhanden ist. Wir halten fest, daß Ihr diese Begriffe nicht so verwendet. Aber verführt diese Teilung in "inneren und äußeren Hauptfeind" nicht gerade dazu, auf die Suche nach beidem zu gehen ?

2. Die Entwicklung in China und der Konflikt Vietnam-China

Wir sind wie Ihr der Ansicht, daß China immer "mehr in den Sumpf der staatskapitalistischen Entartung und der imperialistischen Abhängigkeit gerät" (Seite 1, 1. Spalte), da es dem internationalen "Großkapital alle Türen des Landes geöffnet" (Seite 2, 1. Spalte) hat. Inwieweit es einen "imperialistischen Kurs eingeschlagen hat" (Seite 2, 1. Spalte), bedarf jedoch der Erläuterung. Die kapitalistische Entwicklung hat nicht zwangsläufig eine imperialistische Entwicklung zur Folge, vielmehr kann die kapitalistische Entwicklung eines Landes auch die Form der kolonialen, bzw. neokolonialistischen Entwicklung annehmen. Auf jeden Fall halten wir die Aggression gegen Vietnam allein noch für keinen Beweis dafür, daß China einen imperialistischen Entwicklungsweg nimmt, selbst wenn es dabei zu Annexionen gekommen sein sollte. (Woher habt Ihr diese Information ?) Uns fällt außerdem auf, daß Vietnam, welches schließlich ebenso wie China ein revisionistischer Staat ist, in Eurer Erklärung beim Vergleich mit dem "Aggressor" China viel zu gut wegkommt. Es wird sogar die "Aggression" der chinesischen Revisionisten gegen das albanische Volk einfach auf eine Stufe mit den Handlungen der chinesischen Revisionisten gegen Vietnam gestellt. Damit wird nahegelegt, daß auch Vietnam im Konflikt mit China, wie das albanische Volk, eine gerechte Sache vertritt, was aber nicht zutrifft. Wie steht es denn mit der "Aggression" Vietnams gegen Kambodscha ?

Ein Staat, der so eng mit dem russischen Sozialimperialismus verbunden und so weitgehend von ihm abhängig ist, ein Staat welcher bekanntlich zum Wirtschaftsblock der russischen Sozialimperialisten gehört und ihnen durch sehr einschneidende Ver-

träge auch militärisch zugeordnet ist, darf doch nicht einfach als armes Opfer der Aggression von dritten Mächten, das eine gerechte Sache vertritt, hingestellt werden. Tut man das, so bewegt man sich unserer Meinung nach bereits in gefährlicher Weise auf der schiefen Bahn der Verharmlosung und Beschönigung des russischen Sozialimperialismus.

Sehr gut finden wir auf Seite 3, 2. Spalte, daß Ihr der Ansicht seid, daß es "nach wie vor" gilt, "die entwickeltste Variante konterrevolutionärer Entartung", die Theorie und Praxis des russischen Revisionismus im besonderen zu bekämpfen. Das wirkt dem vorhin genannten Fehler einigermaßen entgegen, kann ihn aber natürlich nicht beseitigen.

3. Die iranische Revolution und ihre Perspektiven

Besonders im Rahmen des diesjährigen 1. Mai finden auch wir es wichtig, unsere Solidarität mit dem kämpfenden iranischen Volk zu beweisen. Hier in Westberlin wurden diese Kämpfe von den Revisionisten und Opportunisten einfach "vergessen". Nur scheint uns Eure Darstellung der Ergebnisse zu positiv.

Es wird auf Seite 4, in der 1. Spalte faktisch gesagt, daß das Unterdrückerregime im Iran gestürzt wurde. Das halten wir für nicht richtig. Damit werden die Unzulänglichkeiten und die Rückschläge der Revolution im Iran nicht gesehen. Man kann unserer Meinung nach zwar vom Sturz des Schah reden, aber das ganze Regime der Kompradoren und Großgrundbesitzer, mit samt seiner Armee und seinem Staatsapparat, ist eben nicht zerschlagen worden, was inzwischen ja auch immer folgeschwerer in Erscheinung tritt.

Durch das Benennen der bevorstehenden Aufgaben deutet Ihr die Gefahren an - aber eben nur an. Es ist eigentlich nur wieder die leidige Frage: Soll man oder soll man nicht offen das sagen, was man befürchtet? Steht man dann als Schulmeister da? Wir glauben, daß angesichts der bisherigen Erfahrungen (z. B. Algerien) Zurückhaltung fehl am Platz ist, zumal die jetzt im Iran Regierenden offen als Antikommunisten auftreten.

Wie alle Erfahrungen zeigen, müssen wir lernen, kritischer zu urteilen.

4. Der Kampf gegen den modernen Revisionismus

Ihr schreibt, daß in Österreich "verschiedene reformistische und revisionistische Kräfte" wirken, erwähnt dann aber im Kapitel selbst nur den KBÖ. Wäre es nicht notwendig gewesen, gegen die "entwickeltste Variante konterrevolutionärer Entartung" in Österreich, gegen die KPÖ, die den 1. Mai sicherlich mit massiver revisionistischer Propaganda beging, klare Position zu beziehen? Wir denken, daß Ihr wie wir der Ansicht seid, daß der chinesische Revisionismus nur eine Spielart des modernen Revisionismus ist und es nach wie vor gilt, gegen alle Spielarten des Revisionismus und Opportunismus den Kampf zu führen.

Sehr gefallen hat uns der dritte Abschnitt über die Notwendigkeit, die internationale kämpferische Solidarität zu verstärken. Er richtet sich gegen jeden Zweckoptimismus und zeigt sehr eindringlich die großen noch vor uns stehenden und zu leistenden Aufgaben des proletarischen Internationalismus auf.

Viel Erfolg bei Eurer weiteren Arbeit!

Mit revolutionären Grüßen

Eine Gruppe von Lesern der
"Roten Fahne" aus Westberlin

NOCH IM SEPTEMBER

ERSCHEINT :

"ROTE FAHNE" NR. 176

(7. AUSGABE 1979)

DIE BEDEUTUNG DER
PRINZIPIEN

DES MARXISMUS-LENINISMUS
IM KAMPF GEGEN DEN MODERNEN
REVISIONISMUS

ZUM SALZBURGER "REVISIONISTISCHEN EINHEITSBREI" AM 1. MAI

Als die MLPÖ mit einigen Sympathisantengruppen und revolutionären Organisationen den Mai-Aufruf 1979 vorbereitete, erklärte auch die lokale Salzburger Gruppe "Revolutionäre Kommunisten Salzburg", ihn und die mit ihm verbundenen Veranstaltungen unterstützen zu wollen. Nachdem sie den gemeinsamen Aufruf unterschrieben hatte, beteiligte sie sich dann aber n i c h t an den gemeinsamen Mai-Veranstaltungen, zu denen sie selbst unmittelbar oder mittelbar eingeladen hatte. Statt dessen entschied sich die Gruppe dafür, an einer Mai-Demonstration mit einem Sammelurium von opportunistischen, revisionistischen und trotzkistischen lokalen Organisationen und Gruppen mit den "Drei-Welten-Theoretikern" an der Spitze teilzunehmen.

Hauptsächlich vom Bestreben geleitet, an die "Massen" heranzukommen und alles zu vermeiden, was als "sektiererisch" erscheinen könnte, landete die Gruppe in mehrfacher Hinsicht bei Rechtsopportunismus und Prinzipienlosigkeit:

Einerseits akzeptierte sie Losungen als vertretbar und unterstützenswert, die äußerst bedenklich oder sogar ausgesprochen falsch und schädlich waren. Darunter waren Losungen wie die revisionistische "paneuropäische" Phrase "Gegen das Europa der Monopole, für ein Europa der Arbeiter", die dem Arsenal der Goldstücker, Jewtuschenko und Co. entlehnte prowestliche Parole "Solidarität mit der demokratischen und sozialistischen Opposition in O s t e u r o p a", die "Selbstverwaltungs"-Phrase "Die Betriebe in die Hände der Arbeitenden", die Klassenkampf und Diktatur des Proletariats verneinende Formel von der Solidarität "mit a l l e n Unterdrückten dieser Welt" usw.

Andererseits marschierte die Gruppe für a n s i c h bzw. im richtigen Zusammenhang richtige Losungen in einer diese richtigen Losungen schamlos mißbrauchenden Gesellschaft. Z.Bsp. ist gegen die Losung "Für den Aufbau einer neuen revolutionären Partei der Arbeiterklasse!" an sich natürlich nichts einzuwenden - von dem beziehungsreichen Wörtchen "neu" vielleicht abgesehen.

Die Sache sieht aber wesentlich anders aus, wenn eine solche Losung von den österreichischen Denghsiaopinglern vorangetragen wird und somit lediglich ihren Wunsch ausdrückt, die MLPÖ zu "zer schlagen"!

Die Hauptlosung der Salzburger Veranstaltung lautete "Für Sozialismus und Demokratie!" An sich natürlich ausgezeichnet, aber unter dieser schönen Losung mit üblen Revisionisten, Drei-Weltlern und Trotzkisten in einer Reihe zu demonstrieren, ist ähnlich, als wollte man mit Kidnappern und Kindermördern "Für das Wohl der Kinder" demonstrieren!

Da die Salzburger Gruppe hinter ihren selbstgewählten Namen wiederholt auch den Zusatz "Sympathisanten der MLPÖ" angehängt hatte, schadete das Verhalten der Gruppe nicht nur der revolutionären Sache, sondern auch unserer Partei, da der Eindruck entstand, die Gruppe handle in zumindest teilweiser Übereinstimmung mit der MLPÖ, diese sei also für ihre Haltung in irgend einer Form mitverantwortlich.

Die MLPÖ richtete daher sofort nach Bekanntwerden der Angelegenheit einen ausführlichen B r i e f an die Salzburger Gruppe, in dem sie eine zwar sehr freundschaftliche, aber zugleich sehr entschiedene K r i t i k an der opportunistischen und prinzipienlosen Haltung der Gruppe am 1. Mai übte.

Offenbar hat dieser Brief dazu beigetragen, daß die Gruppe ihre Mai-Aktion überprüft und dazu eine Selbstkritik veröffentlicht hat, in der sie ihre Teilnahme am "revisionistischen Einheitsbrei" vom 1. Mai - wie sie das nun selbst nennt - als falsch und schädlich erklärt. U.a. heißt es in dieser Selbstkritik:

* Als wir Revolutionären Kommunisten diesen Aufruf erhielten, begannen sofort heftige Diskussionen darüber, wie wir uns verhalten sollten: Ist es Sektierertum, eine

* Gemeint ist ein Aufruf des KBÖ, der hiesigen Filiale der konterrevolutionären Deng-Hua-Clique. (Anmerkg. RF)

gemeinsame Demonstration mit Revisionisten abzulehnen, wo doch sicher 100 oder mehr interessierte unorganisierte Menschen kommen würden! Ist es Opportunismus, sich an einer gemeinsamen Demonstration von Revisionisten verschiedenster Spielart zu beteiligen, um auch diese Gelegenheit zu nutzen, mit Flugblättern und auf der Abschlusssrede vor mehreren hundert Leuten den Revisionismus zu entlarven und den Marxismus-Leninismus zu verbreiten?

Wir waren geteilter Meinung. Da für die Abschlussskundgebung Agitationsfreiheit und eine freie Rede für jede teilnehmende Gruppe beschlossen war, glaubten wir teilnehmen zu können.

Doch dann auf der Demonstration tauchten wieder schwere Bedenken auf: Da gingen Marxisten-Leninisten mit ihrer Fahne friedlich in einer Reihe mit üblen Schädlingen an der revolutionären Bewegung, wie Trotzkisten, 3-Weltler usw. Nach unserer Rede kam es zu wüsten Beschimpfungen von seiten des MSB und KB, daß durch die Entlarvung der konterrevolutionären 3-Welten-Politik des KB "die Aktionseinheit gebrochen worden" sei.

Auf einer Sitzung nach der 1. Mai-Demonstration analysierten wir die Aktion und diskutierten sie ausführlich, wobei die grundsätzliche Frage aufgeworfen wurde: Hat es der revolutionären Bewegung genützt oder geschadet? Nicht zuletzt in der Auseinandersetzung mit einer Kritik der MLPÖ an unserem Vorgehen stellten wir selbstkritisch fest:

- ◆ Die Beteiligung der Revolutionären Kommunisten an der opportunistischen "Aktionseinheit" für die 1. Mai-Demonstration war falsch.
- ◆ Diese "gemeinsame Demonstration" mit allen möglichen revisionistischen Organisationen kann den Kampf für die sozialistische Revolution in Österreich nicht voranbringen, sondern behindert ihn, weil nur im prinzipienfesten und unversöhnlichen Auftreten gegen alle Spielarten des Reformismus, Revisionismus und Opportunismus die revolutionäre, kommunistische Bewegung in Österreich Fortschritte machen kann.

◆ Bei der Demonstration wurde ein gemeinsames Ziel ("Sozialismus") vorgespiegelt, obwohl bekannt ist, daß jede der revisionistischen Gruppen grundsätzlich andere Auffassungen davon hat, ganz zu schweigen vom Weg dahin.

◆ Unsere Beteiligung war schädlich, da sie die notwendige ideologische Abgrenzung gegenüber allen revisionistischen Strömungen verwischt, anstatt sie deutlich klarzustellen.

◆ Der Grund für diesen schweren Fehler der Revolutionären Kommunisten liegt in der mangelnden ideologischen Klarheit; zusätzlich wurde der Opportunismus durch die personelle Schwäche der Gruppe begünstigt.

◆ Wir schließen Aktionseinheiten mit Revisionisten zu konkreten Anlässen nicht prinzipiell aus, doch müssen Grundlage und Zweck genau geprüft werden.

Die MLPÖ begrüßt diese Selbstkritik als einen wichtigen Schritt vorwärts, v o r a u s g e s e t z t, daß dem, was hier unterschrieben wurde, auch die richtigen praktischen Konsequenzen folgen. Darüber hinaus erlauben wir uns den Hinweis, daß die Selbstkritik nur die Tatsache betrifft, daß man für an sich richtige Forderungen nicht gemeinsam mit notorischen Feinden ihrer Verwirklichung demonstrieren kann. Offen geblieben ist die Frage, ob man in solcher Gesellschaft auch hinter deren antimarxistischen, falschen Parolen marschieren darf. Das Bemühen, den zutage getretenen opportunistischen und praktizistischen Fehlern sowie der "mangelnden ideologischen Klarheit" nun den entschiedenen Kampf anzusagen, sollte sich gerade auch in bezug auf diese Fragen beweisen.

SOEBEN IN DRUCK GEGANGEN IST

HEFT 4/1979 DER REIHE "THEORIE UND PRAXIS DES MARXISMUS-LENINISMUS"

GEMEINSAMES KOMMUNIQUE DER RKP CHILES, DER KP ECUADORS/ML,
DER KP KOLUMBIENS/ML UND DER KP "ROTE FAHNE" VENEZUELAS

- * DIE PROBLEME DER VERSCHIEDENEN REVOLUTIONEN LATEINAMERIKAS
- * ZUR EINSCHÄTZUNG DER GESCHICHTE DER KP CHINAS UND DER ROLLE MAOTSETUNGS
- * FRAGEN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG

Vorläufige Erklärung des Sekretariats der MLPÖ

In seiner Nr. 36 vom 7. September 1979 veröffentlicht der "Rote Morgen", Zentralorgan der sogenannten KPD/ML unter Leitung von Ernst Aust, einen hysterischen Angriff der KPD/ML-Jugendorganisation gegen die MLPÖ und eine Reihe anderer marxistisch-leninistischer Parteien bzw. antifaschistischer und antiimperialistischer Organisationen. Sie alle, unsere Partei eingeschlossen, werden im "Roten Morgen" in verschiedenen Variationen als "ausgemachte Feinde des Marxismus-Leninismus", als "Maoisten", "Agenten", "Provokateure" und "berufsmäßige Spalter" beschimpft, die ihre Aktionen in "Absprache" mit Staatsapparat und Polizei durchführen usw. usf.

Im Grunde handelt es sich um die gleichen ungeheuerlichen Verleumdungen und Beschimpfungen, welche die Aust-Clique bereits vor 4 Jahren, am 20. Juli 1975, bei der dem Abbruch aller Beziehungen vorausgehenden Zusammenkunft von Delegationen der Zentralkomitees der KPD/ML und der MLPÖ*, gegen unsere Partei erhoben hat - allerdings mit einem wesentlichen Unterschied: Damals, in der Zeit der berüchtigten sozialchauvinistischen Kieler Rede von Aust, beschimpften sie uns als Agenten, Provokateure und Spalter, weil wir ihrem auf die "3-Welten-Theorie" der Deng-Hua-Clique gestützten sozialchauvinistischen "chinesischen" Kurs nicht folgten. Heute dagegen verwenden sie solche Bannflüche, weil wir angeblich "Maoisten" seien - ein Begriff, der sich bei diesen Chamäleons im Handumdrehen von der höchsten Ehrenbezeugung zu einem alle Argumente ersetzenden Schimpfwort gewandelt hat.

Die Eskapaden der KPD/ML, ihrer "Köp-

* Die entsprechenden Dokumente wird die "Rote Fahne" in der nächsten Zeit veröffentlichen (Anmerkung der RF-Redaktion).



Unmittelbar vor Drucklegung der vorliegenden Nummer der "Roten Fahne" ergab sich die Notwendigkeit, die nebenstehende Erklärung des Sekretariats des ZK der MLPÖ in sie aufzunehmen. Für einige dadurch verursachte Umstellungen in der vorliegenden und in folgenden Nummern bitten wir um Verständnis. Wir werden durch Erscheinen in verkürzten Abständen versuchen, die unaufschiebbar gewordene Auseinandersetzung mit jenen, die wie weiland Chruschtschow glauben, über andere Parteien und die ganze Weltbewegung ihren Dirigentenstab schwingen zu können, nicht auf Kosten jener Arbeiten zu führen, die gegenwärtig unser zentrales Anliegen sind und die wir nicht verlangsamen oder einschränken wollen.

Die Redaktion



fe" und Gliederungen, wären an sich nicht sehr erregend, zumal sie sehr wesentlich zu ihrer Bloßstellung und Demaskierung beitragen. Die Angelegenheit gewinnt jedoch die Dimension eines folgenschweren Politikums internationaler Tragweite durch den Umstand, daß es der KPD/ML auch gelungen ist, einzelne andere Parteien (bzw. deren Jugendorganisationen), die wir bisher als marxistisch-leninistisch betrachteten und mit denen die MLPÖ noch bis vor kurzem reguläre Parteibeziehungen hatte, zur Mitunterfertigung eines "Kommuniqués" zu verleiten, das den Ergüssen des "Roten Morgens" bzw. der Aust-Jugend zum Verwechseln ähnlich ist. Neben Gruppierungen aus 5 Ländern (Kanada, USA, Frankreich, Schweiz und Türkei), mit denen wir keine Beziehungen haben, teils weil wir sie nicht kennen, teils gerade weil wir sie kennen, haben auch die Jugendorganisationen der PCE/ML (Spanien) und der PCP/R (Portugal) sowie die "Conföderation iranischer Studenten Nationale Union (CISNU) ein Papier unterschrieben, in welchem die MLPÖ, die TKP/ML, die RKP Chiles, Gegen die Strömung, ATIF und ATÖF sowie die MLP Zyperns als "maoistische Provokateure" beschimpft werden, die lediglich das Ziel hätten, den antifaschistischen und antiimperialistischen Kampf zu sabotieren, mit der faschistischen Bewegung Spaniens zusammenarbeiten, Repression, Kollaboration und Provokation betreiben, und so weiter.

Selbstverständlich wird die MLPÖ auf diese bösar-tigen Anfeindungen eine klare öffentliche Antwort geben.

Dabei wird sie sich jedoch nicht verleiten lassen, auf jenes Niveau der Auseinandersetzung hinunterzusteigen, das die KPD/ML und die in ihrem Kielwasser schwimmenden Organisationen gewählt haben, weil ihnen überzeugende Argumente fehlen, sie die politische Auseinandersetzung fürchten und sich vor ihr mit Hilfe des "Agenten"-Vorwurfs drücken wollen. Die MLPÖ wird in der nunmehr unaufschiebbar gewordenen, die Dinge beim Namen nennenden öffentlichen Auseinandersetzung politisch argumentieren, konkrete und sachliche Beweisführungen liefern, das heißt, sie wird mit einem politisch-ideologischen Kampf antworten, wie er den Anforderungen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus entspricht.

Die Erfahrungen, die unsere Partei bzw. die "Rote Fahne" in dieser Richtung schon in ihren ersten Kampffahren, in der Auseinandersetzung mit den Chruschtschow-Revisionisten und ihren Papageien in der KPÖ-Führung - die uns schon vor 16 Jahren haargenau die selben Beschimpfungen und Beschuldigungen entgegenschleuderten und zu haargenau den gleichen Methoden griffen - sowie im sehr komplizierten politisch-ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus chinesischer Spielart gewonnen hat, werden dabei eine wertvolle Hilfe geben.

Das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" wird in den nächsten Ausgaben detailliert über die Vorfälle berichten, die der nunmehrigen öffentlichen Attacke gegen unsere und andere Parteien zugrundeliegen bzw. schon vorausgingen und die für die ganze marxistisch-leninisti-

sche Weltbewegung eine äußerst ernste Situation heraufbeschworen haben. So weit als möglich werden wir auch die Stellungnahmen der zugleich mit der MLPÖ angegriffenen marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen zur Kenntnis bringen.

9. September 1979

Sekretariat des ZK der MLPÖ

=====

6 JAHRE FASCHISTISCHE DIKTATUR IN CHILE

Vor nunmehr 6 Jahren, im September 1973, stürzte eine Militärjunta unter Führung von Augusto PINOCHET die Allende-Regierung in Chile und errichtete über das Land eine blutige faschistische Diktatur. Wie inzwischen nicht einmal mehr bürgerliche Zeitungen und Politiker leugnen, waren die eigentlichen Organisatoren und Drahtzieher des faschistischen Putsches in Chile die US-Imperialisten und ihr Geheimdienst CIA. Aber nicht nur die amerikanischen Imperialisten, sondern auch alle möglichen anderen Imperialisten und Reaktionen der Welt betätigten sich als direkte Helfershelfer und Stützen der faschistischen Diktatur in Chile, darunter auch die österreichischen Imperialisten und ihre Regierung. Den folgenden Beitrag stellte uns ein Leser der "Roten Fahne" zur Verfügung, der unlängst Lateinamerika bereist hat.

DER ÖSTERREICHISCHE IMPERIALISMUS IST EIN DIREKTER UNTERSTÜTZER DES BLUTIGEN PINOCHET-REGIMES IN CHILE

6 Jahre nach dem blutigen, faschistischen Militärputsch in Chile dauert die von der Pinochet-Diktatur verfolgte Politik auf ökonomischer wie auf politischer Ebene, die die große Mehrheit des chilenischen Volkes immer stärker und härter trifft, uneingeschränkt weiter an.

Die Arbeitslosigkeit breitet sich weiter aus, ganz im Gegensatz zu den "Statistiken" der Junta, die vorgeben, daß sie sich verringern würde. Die Preise steigen laufend und erreichen bereits europäisches Niveau, die Löhne der Massen hingegen sind elend niedrig wie in jedem halbkolonialen Land. Geradezu katastrophal hoch sind die Mieten und sie steigen weiter an. Die Miete für eine durchschnittliche Arbeiterwohnung beträgt bereits 80% eines durchschnittlichen Lohnes. Die Lebensbedingungen der Volksmassen sind dramatisch, die Selbstmorde, die Kriminalität nehmen radikal zu. Gleichzeitig jagt ein Regierungsskandal den anderen, bereichert sich die neue Militärkaste unerhört.

Zu all diesem gehört zum Alltag der Volksmassen noch die politische Verfolgung, der Mangel der elementarsten demokratischen Freiheiten und Rechte, der tagtägliche Terror, die Verschleppungen und die Folterungen, die der Faschismus mit sich brachte.

Seit 6 Jahren besteht nun diese Diktatur auf der Grundlage der offenen terroristischen Unterdrückung. Aber diese Macht hält sich

nicht nur durch die brutale Gewalt, sondern auch dadurch, daß sie starke internationale ökonomische Unterstützung bekommt, welche, trotz dem immer fataleren Eindruck, den die Diktatur abgibt, ständig weiterläuft, ja eine entscheidende Stütze dieses Regimes überhaupt ist.

Der Boykott gegen die chilenische Diktatur, der in den ersten Jahren nach dem Militärputsch im September 1973 sehr stark und von großer Bedeutung für das chilenische Volk war, hat sich ohne Zweifel sehr verringert. Nachdem die ersten Wellen der Massensolidarität abebbten, zeigten die ausländischen Imperialisten (die natürlich schon bei der Vorbereitung und Durchführung des faschistischen Putsches ihre Hände im Spiel hatten, aber sich demagogisch von einigen seiner Begleitumstände distanzieren) ganz offen und ungeniert ihren großen Gefallen an der in Chile hergestellten "Ordnung", welche für sie geradezu ideale Bedingungen für Maximalprofite schafft.

Diese Ambitionen der Imperialisten treffen zusammen mit der Ausverkaufspolitik der Militärdiktatur, d.h. der Verschleuderung der Bodenschätze und anderen Naturschätze Chiles, dem Öffnen der Tore für ausländische Kapitalanlagen aller Art.

Diese Kapitalanlagen und Investitionen ausländischer Monopole, seien sie nun privat oder durch Staaten realisiert, sind eine ausschlaggebende und lebensnotwendige Stütze der faschistischen Diktatur, sodaß diese Monopole oder Staaten direkt mitverantwortlich sind für die Verbrechen der faschistischen Diktatur, an denen sie unmittelbar profitieren.

Der Wettlauf des internationalen Kapitals, in Chile zu investieren, hat sich verstärkt und die Militärjunta hat es heute nicht mehr nötig, die ganze Welt abzulaufen, um Kredite zu erhalten und die Naturschätze Chiles zu Spottpreisen anzubieten. Wie die Schmeißfliegen kommen sie aus aller Welt nach Chile, um sich an dem Schweiß und Blut des chilenischen Volkes zu mästen. Mit den USA an der Spitze ziehen die imperialistischen Länder und die großen Monopole wie Geier ihre Runden über dem chilenischen Territorium und über Armut und Leid des chilenischen Volkes - amerikanische, japanische, westdeutsche, englische, italienische, französische, russische Imperialisten, insbesondere aber auch österreichische verstaatlichte und private Unternehmen versuchen bei der von den Faschisten organisierten Versteigerung der Naturschätze Chiles und der Arbeitskraft seines Volkes einen fetten Brocken abzubekommen.

Vor kurzem, am 3. Juni 1979, kamen 25 Vertreter österreichischer Unternehmen nach Santiago, um über neue Möglichkeiten weiterer "Zusammenarbeit" zu diskutieren.

Auch die direkten österreichischen Kapitalanlagen in Chile steigen rasch an. Tatsächlich wurden die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der faschistischen Diktatur Chiles und den österreichischen Imperialisten sehr ausgeweitet und seit dem Jahre 1977 wurde eine sensationelle Zunahme der österreichischen Exporte nach Chile verzeichnet. Gerade deshalb hat sich die österreichische Botschaft in Santiago im Juni 1978 dazu entschlossen, eine eigene Wirtschaftsabteilung mit Büroräumen im Zentrum der Hauptstadt zu eröffnen. Im November 1978 hat Österreich der "Banca centrale de chile" eine Serie von Krediten im Wert von 400 Millionen österreichischer Schilling und von 6 Millionen US-Dollar zugestanden.

Der Erfolg der österreichischen Exportfirmen unter den vom Faschis-

mus geschaffenen Bedingungen in Chile ist derartig, daß sich die Ziffern der Exporte im Jahre 1978 gegenüber 1977 verdoppelten und Chile auf der Exportliste Österreichs den 5. Platz in Lateinamerika einnimmt.

Das Regime hat besonderes Interesse an der Ausrüstung mit Maschinen für die Holzindustrie, an Ausrüstungen für die Lebensmittelindustrie, an Transportfahrzeugen und Fahrzeugen für die Landwirtschaft, an Ausrüstungen und Maschinen für die Erschließung der Bodenschätze, von Metallen und Rohstoffen usw., für Industrieanlagen und Ausrüstungen in der pharmazeutischen und chemischen Industrie und nicht zuletzt beachtliches Interesse für Luxusartikel, denn die faschistische Clique und Oligarchie und die zahllosen anwesenden Parasiten aus den imperialistischen Ländern haben großen Bedarf daran.

Auf der anderen Seite hat Österreich die Türen für chilenische Exporte geöffnet. Im Jahre 1978 haben die österreichischen Imperialisten dem Pinochet-Regime Produkte im Wert von 320,6 Millionen S abgenommen.

Die Zunahme der chilenischen Exporte nach Österreich hat Chile zum 4. größten Handelspartner Österreichs in Lateinamerika gemacht. Österreich kauft folgende Produkte: Nichteisen-Metalle, Fischmehl, Obst und Gemüse und seit kurzem auch Zellulose und Meeresfrüchte.

Dieser intensive Handel ist für die faschistische Junta eine wichtige Stütze, auch wenn er nicht den Dimensionen des Handels mit den imperialistischen Großmächten gleichkommt.

Da die Junta gegenwärtig einige Differenzen mit ihrem Hauptprotektor, dem US-Imperialismus, hat und nicht vollständig von ihm abhängig sein möchte, sind zunehmende Handelsbeziehungen mit jedem weiteren imperialistischen Land für die chilenische faschistische Diktatur wie Sauerstoff.

Diesen engen und immer enger werdenden Beziehungen der österreichischen Imperialisten mit der chilenischen faschistischen Diktatur muß das österreichische Proletariat die Solidarität und selbstlose Unterstützung des heldenhaften Kampfes des chilenischen Volkes, vor allem seiner mutigen Arbeiterklasse, entgegensetzen. Es muß den Kampf gegen den österreichischen Imperialismus und gegen seine Unterstützung der faschistischen Diktatur in Chile im Bewußtsein der Lehre des Marxismus führen, daß ein Volk, das andere Völker unterdrückt, selbst niemals frei sein kann. Das österreichische Proletariat und die werktätigen Massen müssen wissen, daß die Unterstützung der chilenischen Militärdiktatur die direkte Mitverantwortung an den Morden und Folterungen, die Mitverantwortung an der Not, dem Elend und der Armut des chilenischen Volkes, die Mitverantwortung an allen Verbrechen des Pinochet-Faschismus bedeutet.

Daher ist ein Aufdecken der Machenschaften der österreichischen Imperialisten in Chile, die Propaganda der Solidarität mit den heroischen Kämpfen des chilenischen Volkes, des chilenischen Proletariats und seiner marxistisch-leninistischen Partei, der *Revolutionären KP Chiles* (RKP Chiles), nach wie vor und mehr denn je eine dringende Aufgabe und Verpflichtung für alle, denen der proletarische Internationalismus nicht bloß demagogisches Auslagenstück ist.

BOTSCHAFT DES ZK DER MLPÖ AN DAS ZK DER REVOLUTIONÄREN
KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHILES ANLÄSSLICH DES JAHRESTAGS IHRER GRÜNDUNG

An das Zentralkomitee der
Revolutionären Kommunistischen Partei Chiles
C h i l e

Wien, 10. Februar 1979

Liebe Genossen!

Unsere Partei, die Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs, nimmt den 13. Jahrestag der Gründung Eurer tapferen marxistisch-leninistischen kommunistischen Partei zum Anlaß, Eurem Zentralkomitee sowie allen Mitgliedern und Kampfgefährten der Revolutionären Kommunistischen Partei Chiles unsere herzlichsten revolutionären Kampfgrüße zu übermitteln und Euch neuerlich unsere brüderliche internationalistische Verbundenheit sowie unsere innigsten Erfolgswünsche für Euren unversöhnlichen Kampf gegen die blutige faschistische Diktatur Pinochets und seiner US-imperialistischen Drahtzieher auszudrücken.

In allen diesen kämpferischen 13 Jahren haben die österreichischen Marxisten-Leninisten Euren entschlossenen Kampf mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt, die in ihm geforderten Opfer in enger Solidarität mit Euch betrauert und jeden Eurer Erfolge als Erfolg für unsere große gemeinsame Sache und somit auch als Erfolg für unseren eigenen Kampf begeistert begrüßt.

Seit ihrer Geburt hat die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles einen entschiedenen Kampf nicht nur gegen die faschistische Reaktion und gegen den hinter ihr stehenden Imperialismus geführt, sondern ebenso einen beharrlichen Kampf gegen alle Formen des Revisionismus und des Opportunismus, ohne deren Entlarvung und Zerschlagung auch kein dauerhafter Erfolg im Kampf gegen Imperialismus und Faschismus erzielt werden kann. Die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles hat diesen engen Zusammenhang stets klar erkannt, sie hat die revolutionäre Erkenntnis unserer großen Lehrmeister Marx, Engels, Lenin und Stalin energisch verteidigt und sie steht auch in den vordersten Reihen jener Kräfte, welche die neu aufgekommene, von der chinesischen Deng-Hua-Clique ausgehende Spielart des Opportunismus und Revisionismus erkannt und den immer konsequenteren Kampf gegen sie eröffnet haben. Mit all dem hat die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles nicht nur für die Vorbereitung der Revolution in Chile, sondern für den Fortschritt unserer gesamten Weltbewegung bedeutende Leistungen erbracht und sich hohes internationales Ansehen erworben.

Infolge der großen Entfernung zwischen unseren beiden Ländern hatten Vertreter unserer Partei nicht oft die Möglichkeit zu unmittelbaren Kontakten und Gesprächen mit Repräsentanten Eurer Partei, doch bei jedem dieser Kontakte konstatierten wir mit Freude und Genugtuung, daß die Revolutionäre Kommunistische Partei Chiles mit der entschiedenen Ver-

teidigung der revolutionären Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus gegen alle Entstellungen und Verfälschungen stets auch der Stärkung der internationalistischen Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung höchste Aufmerksamkeit widmete und sich initiativ in dieser Richtung einsetzte.

Unserer Partei erscheint die Erarbeitung der richtigen Wege und Methoden zur wirkungsvollen Festigung, Vertiefung und Weiterentwicklung der prinzipienfesten Kampfeinheit unserer Weltbewegung heute - angesichts des ungeheuren Schadens, den der skandalöse Verrat der Deng-Hua-Clique und ihrer Werkzeuge und Nachbeter in aller Welt, ihre weltweite Verwirrungs-, Desorientierungs- und Spaltertätigkeit, verursacht hat und weiter verursacht - dringender und lebensnotwendiger denn je. Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe ist umso komplizierter, als die bitteren Erfahrungen der hinter uns liegenden Periode eine große Zahl von schwierigen Fragen und Problemen aufgeworfen haben und bewußt machten, die einer richtigen prinzipienfesten Beantwortung, Klärung und Lösung bedürfen.

Keine einzige marxistisch-leninistische Partei, und wäre sie auch die erfolgreichste und erfahrenste Partei unserer Weltbewegung, erhebt den Anspruch, diese Fragen und Probleme allein und für alle anderen verbindlich beantworten und lösen zu können. Keine einzelne Partei könnte auch einen solchen Anspruch erheben. Vielmehr ist eine große kollektive Anstrengung der gesamten marxistisch-leninistischen Weltbewegung erforderlich sowohl zur Klärung der richtigen, zweckentsprechendsten und erfolgreichsten Wege zur Erreichung der prinzipienfesten weltweiten Kampfeinheit aller marxistisch-leninistischen Parteien, Organisationen und Kräfte, als auch zur Beantwortung der wichtigsten der Lösung bedürftigen theoretischen und praktischen Fragen selbst.

Dementsprechend hält unsere Partei eine offene und gründliche kollektive Diskussion innerhalb der marxistisch-leninistischen Weltbewegung für unumgänglich, in der jede einzelne Partei bzw. Organisation, ob groß oder klein, den ihren Möglichkeiten entsprechenden Beitrag leistet, die sich aus ihren eigenen Erfahrungen und Untersuchungen ergebenden Standpunkte und Auffassungen darlegt, nicht nur ihre bisherigen Positionen einer ernsthaften selbstkritischen Prüfung unterwirft, sondern auch offen und freimütig brüderliche sachliche Kritik an ihr unrichtig erscheinenden Einschätzungen von Bruderparteien übt, bereit ist, die wichtigsten Dokumente und Stellungnahmen von Bruderparteien auch dann bekanntzumachen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, wenn sie nicht in jeder Frage den eigenen Ansichten entsprechen, nicht zuletzt aber auch den Mut hat, eigene Standpunkte zu berichtigen und zu korrigieren, wenn sie den gegen sie vorgebrachten Argumenten nicht standhalten und widerlegt werden sollten.

In Einsicht in diese Notwendigkeiten wird sich unsere Partei in Hinblick noch mehr als bisher bemühen, die wesentlichsten Stellungnahmen unserer Bruderparteien in unserem Land zugänglich und bekannt zu machen, ihre wichtigsten Dokumente zu übersetzen und zu veröffentlichen, um alle diese Materialien in einem breiteren Kreis ernsthaft studieren und diskutieren zu können. Das gilt im besonderen Maß auch für die Dokumente und Stellungnahmen Eurer Partei sowohl bezüglich der konkreten Probleme des Kampfes für den Sieg der Revolution in Chile, als auch in bezug auf die gewichtigen internationalen Fragen und Probleme, die heute vor uns allen stehen.

Genossen ! Obwohl in verschiedenen Kontinenten lebend, arbeitend und kämpfend, obwohl durch Gebirge und Ozeane getrennt, fühlen wir uns ganz nahe mit Euch und Eurem Kampf. Wir sind sicher, daß all die Entbehrungen, Leiden und Opfer, die Ihr in diesem Kampf ohne Zögern auf Euch nehmt, schließlich reiche Früchte tragen werden. In Chile wie überall in der Welt gehört die Zukunft den für ihre Befreiung kämpfenden arbeitenden Massen. Faschismus, Imperialismus und Reaktion, sowie alle ihre revisionistischen und opportunistischen Helfershelfer werden schließlich geschlagen werden. Trotz aller zeitweiligen Rückschläge und Schwierigkeiten ist der Sieg der proletarischen Weltrevolution unausbleiblich.

Es lebe die prinzipienfeste Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung !

Es lebe der proletarische Internationalismus !

Es lebe der Marxismus-Leninismus !

Revolutionären Gruss dem ATIF-Kongress !

SOLIDARITÄTSADRESSE DES ZK DER MLPÖ AN DEN 3. KONGRESS DER

FÖDERATION DER ARBEITER AUS DER TÜRKEI IN DER BRD (ATIF)

An den Kongreß der ATIF

Wien, im Mai 1979

Liebe Genossen !

Mit tiefen Gefühlen kämpferischer proletarischer Solidarität eng an Eurer Seite, übermittelt das Zentralkomitee der MLPÖ Eurem Kongreß die herzlichsten revolutionären Grüße und Erfolgswünsche !

Als die einzige wirklich revolutionäre Massenorganisation der Arbeiter aus der Türkei in der BRD hat die ATIF weit über die westdeutschen Grenzen hinaus bei allen wahren Antimperialisten, Antifaschisten und Revolutionären bereits einen ehrenvollen Ruf erworben und finden ihre Ak-

tionen insbesondere auch in den fortgeschrittensten, bewußtesten Kreisen der österreichischen Werktätigen großes Interesse.

Die ATIF hat in der vergangenen Periode neben ihrem konsequenten und ununterbrochenen Kampf für die Interessen und Rechte der in Westdeutschland tätigen Arbeiter und Werktätigen aus der Türkei vor allem eine hervorragende Arbeit zur Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, zur Unterstützung der antifeudalistischen und antiimperialistischen Revolution in der Türkei geleistet.

Sie hat eine überaus wertvolle Informationstätigkeit über die Situation unter der auf alle Mittel des Kriegsrechts und des Ausnahmezustands gestützten faschistischen Diktatur des Staates der Kompradorenbourgeoisie und der Grundherren in der Türkei entfaltet und entwickelt sie in wachsendem Umfang weiter. Während die diversen opportunistischen Gruppen, darunter auch solche, die sich prahlerisch als "revolutionär" und sogar als "marxistisch-leninistisch" bezeichnen, der Demagogie des Ecevit-Regimes sogleich auf den Leim gegangen sind, hat die ATIF - unterstützt von der ATÖF - von allem Anfang klar das faschistische Wesen des Ecevit-Regimes, des Sachwalters der Kompradoren und Grundherren, entlarvt und gebrandmarkt, das reaktionäre Märchen von einer "demokratischen" und "unabhängigen" Türkei überzeugend widerlegt und alle darauf gestützten opportunistischen Illusionen zerschlagen, bevor sie nicht wieder gutzumachenden Schaden stiften konnten.

Auch wir österreichischen Marxisten-Leninisten müssen feststellen: einen entscheidenden Teil unserer Kenntnisse über die Verhältnisse in der Türkei, über das furchtbare Elend und die drückende Not der breiten Massen des Volkes, über die sich häufenden blutigen Massaker der vom Staat und der Ecevit-Regierung ausgehaltenen, gestützten und gedeckten faschistischen Mordbanden, aber auch über den zunehmenden und immer entschlossener werdenden Widerstand der Massen mit der Arbeiterklasse an der Spitze, verdanken wir der ATIF und ihren Bruderorganisationen. Keine anderen Organisationen oder Gruppen aus der Türkei sind offenbar bereit und imstande, die volle revolutionäre Wahrheit über all diese Tatsachen auszusprechen und zu verbreiten.

Nicht zuletzt können wir mit großer Genugtuung hervorheben, daß die ATIF zusammen mit ihren Bruderorganisationen hervorragende Beiträge zur Schaffung einer breiten, echt internationalistischen und wirklich antiimperialistischen Aktionseinheit geliefert und damit ausgezeichnete Beispiele dafür gegeben hat, wie man konsequente Einheitsfrontpolitik machen muß. Wir studieren diese Beispiele mit großer Aufmerksamkeit und es ist uns klar, daß wir daraus viel lernen können.

Erlaubt uns Genossen, Euch für all das unseren aufrichtigen internationalistischen Dank zu übermitteln !

Genossen ! Wir wissen, daß Ihr in der BRD unter sehr schwierigen Verhältnissen arbeitet und kämpft. Die westdeutschen Imperialisten, die wir als brutale Okkupanten unseres Landes in unauslöschlicher Erinnerung

haben und die als hemmungslose Feinde des eigenen arbeitenden Volkes und aller anderen Völker weltweit berüchtigt sind, begnügen sich nicht mit der vielgestaltigen Diskriminierung und Unterbezahlung der aus der Türkei und aus anderen Ländern kommenden billigen Arbeitskräfte, sondern wollen ihnen überhaupt keinerlei demokratischen Rechte einräumen, sie zu wortlos und rechtlos schuftenden Arbeitstieren erniedrigen. Mit aus der Hitlerzeit übernommenen Ausländergesetzen, mit ständigen Verfolgungen und Drangsalierungen der antifaschistischen und antiimperialistischen Massenorganisationen und Zeitungen, mit Versammlungs- und Demonstrationsverboten, mit der ununterbrochenen Drohung von Einkerkierung und Landesverweisung, mittels schamloser Zusammenarbeit mit den aus der Türkei entsandten faschistischen Agenturen und Terrorkommandos betreiben sie im Grunde die selbe Politik, die von der anderen Seite her und von seiner Position aus das Ecevit-Regime betreibt.

Alles das ist ein weiterer sprechender Beweis dafür, daß der revolutionäre Kampf in der Türkei von dem in der BRD wie von dem in allen anderen Ländern nicht zu trennen ist, daß er überall als großes gemeinsames Anliegen der arbeitenden Menschen aller Länder und Staaten, Völker und Nationen, überall im Geiste des proletarischen Internationalismus geführt werden muß.

Wir leben in einer Zeit, in der es wichtiger ist denn je, die überragende Bedeutung des proletarischen Internationalismus zu erkennen und entsprechend zu handeln. Innerhalb der Länder, in denen es verschiedene Nationen bzw. nationale Minderheiten und nationale Unterdrückung gibt, heißt das, sich unter keinen Umständen national aufspalten und gegeneinander ausspielen zu lassen, sich g e s a m t s t a a t l i c h zu organisieren und eisern an den internationalistischen Organisationsformen festzuhalten.

Im Weltmaßstab aber heißt es, die brüderliche Solidarität und kämpferische Verbundenheit, den internationalistischen Zusammenschluß aller wahrhaft revolutionären Kräfte auf prinzipienfester Basis voranzutreiben, um dem gemeinsamen Feind, dem Weltimperialismus und der Weltreaktion, die ein die ganze Erde überziehendes untrennbares System bilden, immer wirkungsvoller entgegentreten zu können.

In Eurer Arbeit und in Eurem Kampf sehen wir diesen Geist und diese Erkenntnis lebendig und am Werk. Und in diesem Sinne betrachten wir Euren Kongreß als ein Ereignis von internationaler Bedeutung.

Wir sind überzeugt, daß Euer Kongreß seine verantwortungsvolle Aufgabe, eine neue Etappe auf dem schon erfolgreich beschrittenen Weg abzustrecken und mit revolutionärem Schwung zu eröffnen, in Ehren erfüllen wird. Seitens unserer Partei findet Eure hervorragende Arbeit und Euer folgerichtiger Kampf uneingeschränkte Zustimmung und Unterstützung. Euer Kampf ist gerecht, Euer Ziel ist klar und Eure Linie ist richtig. Deswegen wird nichts Euren Vormarsch aufhalten können und wird Euer Kampf letzten Endes unbedingt zum Sieg führen!

Nieder mit dem Staat der Kompradoren und der Grundherren in der

Türkei, nieder mit dem Faschismus und all seinen Hintermännern und Unterstützern !

Es lebe der Kampf des Volkes verschiedener Nationalität der Türkei unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Vorhut, der TKP/ML, gegen Imperialismus, Kompradorenkapitalismus und Feudalismus, für Volksdemokratie und Unabhängigkeit !

Vorwärts auf dem einzig richtigen Weg des proletarischen Internationalismus und der revolutionären Prinzipienfestigkeit !

GRUSSBOTSCHAFT DES MARXISTISCH-LENINISTISCHEN STUDIENKREISES (MLSK) DER MLPÖ AN DEN 3. ATIF-KONGRESS

Liebe Freunde und Genossen !

Der MLSK der MLPÖ hat die Nachricht vom Stattfinden Eures 3. Kongresses mit Freude empfangen und sendet Euch aus diesem Anlaß die innigsten brüderlichen Grüße und Glückwünsche !

Euer Kongreß, der über eine arbeits- und kampfreiche Tätigkeitsperiode mit bedeutenden Fortschritten auf den verschiedensten Gebieten Bilanz legen kann, steht vor großen Aufgaben. Wir sind dessen sicher, daß er den klaren Weg zu ihrer Erfüllung weisen und alle Voraussetzungen für noch größere Erfolge in der Zukunft schaffen wird.

Liebe Genossen ! Zweifellos wird in den Solidaritätsbotschaften, die Euch aus Anlaß Eures Kongresses zugehen, sehr viel Grundsätzliches und Allgemeingültiges gesagt werden, das man nur unterstreichen kann. Wir wollen uns daher darauf beschränken, ein konkretes Beispiel in Erinnerung zu bringen, das die Bedeutung Eurer Arbeit auch für uns illustriert.

Zwischen November 1978 und Februar 1979 habt Ihr zusammen mit ATÖF und anderen brüderlichen Organisationen, denen wir selbst uns mit Freude anschlossen, eine Solidaritätskampagne für die SVR Albanien organisiert und dazu kürzlich eine hochinteressante und äußerst wertvolle Dokumentation herausgegeben. Das ist eine wirklich großartige Sache und eine unmittelbare Hilfe auch für unseren Kampf in Österreich. Die Beiträge, die Eure Vertreter sowie die Sprecher der ATÖF und der anderen revolutionären Organisationen in dieser Dokumentation veröffentlichen, geben nicht nur umfangreiches Material zum besseren Verständnis einer Reihe wichtiger Fragen, die uns heute bewegen, sondern zeigen vor allem in beispielhafter Form die Art und Weise, die wissenschaftliche Methode, mit der man sie anpacken und lösen muß. Wir stimmen damit voll und ganz überein.

Für uns ist das ein weiteres Beispiel und ein weiterer Beweis dafür, daß Ihr auf dem richtigen Weg seid und daß Eure revolutionäre Arbeit und Euer revolutionärer Kampf weit über Euer unmittelbares Tätigkeitsgebiet hinaus von außerordentlicher Bedeutung ist.

Aus ganzem Herzen wünschen wir Euch weitere große Erfolge auf diesem prinzipienfesten Weg !

Es lebe der 3. Kongreß der ATIF ! Es lebe die ATIF !

MLSK der MLPÖ

Die Österreicher sind keine Deutschen, Herr Aust!

Wenn eine sagen wir italienische Zeitung eine "Volkskorrespondenz" veröffentlicht, aus welchem **V o l k** wird diese wohl sein? Aus dem italienischen natürlich, das ist klar. Nicht so klar ist das, wenn eine westdeutsche Zeitung dergleichen tut. In solchem Falle kann es sich um eine Korrespondenz aus Westdeutschland, aus der DDR, aus Westberlin, interessanterweise aber auch aus **Ö s t e r r e i c h** handeln.

Man erfährt das, wenn man den "Roten Morgen" liest, Zentralorgan der "KPD/ML" unter Führung von Ernst Aust. Im "Roten Morgen" 17/1979, Seite 8 wird eine solche "Volkskorrespondenz" veröffentlicht und sie stammt nicht aus Baden-Württemberg, aus Bayern oder Hessen, sondern aus - **K ä r n t e n**. Dieses gehört zwar bekanntermaßen nicht zu Westdeutschland, nach Meinung des "Roten Morgen" lebt dort aber anscheinend ein "deutsches Volk". Wie schrieb doch Heinrich Heine: "Wir kennen die Weise, wir kennen den Text und auch die Herren Verfasser." Der "Rote Morgen" und seine Herren Verfasser singen offenbar weiter das alte Lied, daß das deutsche Volk so weit reicht wie die "deutsche Zunge klingt".

Gehen wir mit dem "Roten Morgen" zu streng ins Gericht? Durchaus nicht. Man muß nur ein wenig weiterlesen, um das eindeutig zu erkennen. Der "Volkskorrespondent" des "Roten Morgen" aus dem "Sonnenland Kärnten" beschäftigt sich nämlich mit der Frage der **K ä r n t n e r S l o w e n e n** und gibt sich sogar den Anschein, ihre Rechte und Interessen zu vertreten. Bezeichnend ist jedoch, **w i e** er das macht. So erwähnt er mehrfach das in Klagenfurt beheimatete **S o l i d a r i t ä t s k o m i t e e**, das sich als Organisation des Kampfes für die nationalen Rechte der Kärntner Slowenen versteht und in diesem Kampf tatsächlich positive Beiträge geleistet hat. Der "Rote Morgen" **ä n d e r t** allerdings den Namen dieses Komitees, indem er ihm ein kleines Wörtchen beifügt und so das Solidaritätskomitee für die Rechte der Kärntner Slowenen zum "**d e u t s c h e n** Solidaritätskomitee" in Kärnten "weiterentwickelt".

Das ist bei weitem nicht nur ein kleiner deutschnationalistischer Ausrutscher, sondern heißt im Grunde, alles auf den Kopf zu stellen und unter der Spitzmarke der "Solidarität mit den Slowenen" die Ideologie von deren ärgsten Unterdrückern zu verbreiten.

Das Klagenfurter Solidaritätskomitee für die Rechte der Kärntner Slowenen ist eben **k e i n** deutsches Komitee und will unter gar keinen Umständen ein solches sein.

Für die nationalen Rechte der Kärntner Slowenen einzutreten, heißt nämlich vor allem auch, gegen den speziell in Kärnten verbreiteten **D e u t s c h n a t i o n a l i s m u s**, den ideologischen Nährboden und das politische Programm jener faschistischen "Heimatschützer" anzukämpfen, welche die brutalsten Betreiber und Büttel der nationalen Entrechtung und gewaltsamen Assimilierung der Kärnt-

ner Slowenen sind. Es heißt insbesondere auch, der imperialistisch-faschistischen Propaganda mit aller Schärfe entgegenzutreten, daß die Österreicher eigentlich Deutsche, ein Teil des deutschen Volkes, vorgeschobener Posten des "Deutschtums" gegen den Südosten, gegen den Balkan usw. seien!

Alles das kümmert den "marxistisch-leninistischen" Roten Morgen keine Bohne. Für ihn und seinen "Volkskorrespondenten" sind und bleiben die Österreicher eben "Deutsche" und ein österreichisches Komitee, das den Kampf gegen den deutschen Nationalismus und Chauvinismus führt, mausert sich unter ihrer Feder flugs zum "deutschen Komitee".

Doch es kommt noch schlimmer: Jeder österreichische Arbeiter wird sich wundern, wenn er aus dem betreffenden "Roten Morgen" erfährt, daß im heutigen Österreich nicht ein Volk, sondern mehrere Völker leben. Ausdrücklich wird dort nämlich von den "**V ö l k e r n** Österreichs" gesprochen. Zwei davon haben wir schon kennengelernt: das slowenische und das deutsche. Ob es als drittes Volk möglicherweise noch so etwas wie ein österreichisches Volk gibt, läßt die Zeitung von Ernst Aust leider offen.

Allerdings: Wir kennen Ernst Aust und seinesgleichen schon länger. Und wir haben noch seine auf Wiener Boden vor einer Runde in- und ausländischer Zeugen abgegebene Erklärung im Ohr, die Österreicher seien doch in Wahrheit Deutsche, nach dem Sieg der Revolution werde Österreich wieder mit Deutschland "vereinigt" werden und es wäre vorteilhaft, jetzt schon diese Perspektive zu berücksichtigen.

Aust hat damals die verdiente Antwort erhalten und er zwingt uns, sie ihm wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen:

Das österreichische Volk ist kein Teil des deutschen Volkes, **d i e Ö s t e r r e i c h e r s i n d k e i n e D e u t s c h e n !** Daher brauchen wir auch keinen wie immer gearteten "Anschluß". Die sattsam bekannte Parole "Ein Volk - ein Reich!" ist auf Österreich weder mit noch ohne weitere Zusätze, weder jetzt noch in irgendeiner Zukunft anwendbar und wir werden uns einer solchen Propaganda, in welcher Form sie auch immer in Erscheinung tritt, bis zum Äußersten widersetzen!

AUS GEGEBENEM ANLASS WERDEN ZUSÄTZLICHE NUMMERN DER "ROTEN FAHNE" ERSCHEINEN, DIE U.A. FOLGENDE BEITRÄGE ENTHALTEN:

Die unakzeptierbaren Vorfälle rund um das "internationale Jugendlager" in El Saler (Spanien)

Das "internationalistische Treffen" in Lissabon am 1. Juli 1979 und die Rede, die der Vertreter der MLPÖ dort nicht halten durfte

Erklärung von 18 Parteien und Gruppierungen zum 100. Geburtstag Stalins (Warum die MLPÖ diese Erklärung ebenfalls unterzeichnete)

Warum die MLPÖ die Erklärung einiger europäischer Parteien und Gruppierungen zu den Europawahlen nicht unterschrieb

WARUM HAT DER MLSK DER

MLPÖ DIE HERAUSGABE DER

SCHRIFTENREIHE "AUSGEWÄHLTE SENDUNGEN VON RADIO TIRANA" EINGESTELLT?

Da die Empfangsbedingungen für die von Radio Tirana ausgestrahlten Sendungen in Österreich oft aus atmosphärischen oder geographischen Gründen (Gebirge) schlecht sind und viele Interessenten für diese äußerst wertvolle Quelle von Nachrichten, Informationen und Kommentaren überhaupt keine Möglichkeit hatten, sie zu empfangen und abzuhearschen, begrüßte es die MLPÖ sehr, daß der westdeutsche "Thälmann - Kampfbund/ML" in Kiel im Jahre 1971 begann, die wichtigsten Texte der deutschsprachigen Sendungen von Radio Tirana, dem einzigen Sender eines wirklich sozialistischen Landes, zu publizieren und die Stimme des sozialistischen Albanien damit viel besser auswertbar zu machen.

Nicht lange danach, als ein Teil des Thälmann - Kampfbundes/ML in der KPD/ML aufging und der Rest der Organisation aufgelöst wurde, hörte die Herausgabe der Sendungen leider auf. Die KPD/ML verkündete zwar, daß sie die wertvolle Arbeit des Thälmann - Kampfbundes/ML fortsetzen und die Sendungen von Radio Tirana sogar in vergrößertem Umfang herausgeben werde, doch sie verwirklichte dieses Versprechen nicht. So entstand eine empfindliche Lücke, die dazu führte, daß die Sendungen von Radio Tirana, während die albanischen Genossen große Mittel aufwandten, ihre Sender auszubauen und zu verstärken, weniger breit und systematisch ausgewertet werden konnten als vorher. Auch die sehr positiven Bemühungen der "Marxisten-Leninisten Aachen", die in den Jahren 1972 und 1973 in Form der Zeitschrift "Rote Stimme" eine Anzahl von Sendungen von Radio Tirana publizierten, änderten an diesem Zustand nicht viel, weil sie nur einige Hefte zustandebrachten und wegen interner Schwierigkeiten bald ganz aufhören mußten.

Unter diesen Umständen ergriff Anfang 1974 der "MLSK - Wien" der MLPÖ die Initiative und gab in kurzen Abständen die "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana" in Heftform, geordnet nach den wichtigsten Themen, heraus. Die in Öster-

UNSERE LESER FRAGEN WIR ANTWORTEN

reich verbreitete Auflage war zwar nicht sehr groß, aber da der Großteil der Bezieher Kollektive waren (die Grundorganisationen der MLPÖ, Sympathisanten - Gruppen, Schulungszirkel oder auch andere linke Gruppen), war die Breitenwirkung beachtlich und waren die Hefte insbesondere in den westlichen Bundesländern für viele Interessenten die einzige Möglichkeit, diese Materialien und Informationen überhaupt erhalten und auswerten zu können. Daß diese "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana" dennoch in einer rationalen Stückzahl gedruckt werden und sich finanziell erhalten konnten, lag daran, daß sie auch in Westdeutschland und Westberlin viel Interesse fanden und eine ständig steigende Verkaufsziffer erreichten. So konnten innerhalb von etwas mehr als einem Jahr 14 Ausgaben der "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana" erscheinen.

Interessant war die Haltung der KPD/ML zu den "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana". Obwohl die Hefte nur die albanischen Texte enthielten, boykottierte sie den Vertrieb so gut sie konnte und verbot strikt die Verbreitung der Hefte durch die ihr nahestehenden und von ihr abhängigen Buchhandlungen und Vertriebsstellen. Da das nichts an der zunehmenden Beliebtheit der Hefte und ihrer wachsenden Verbreitung (u. a. auch über mehr als 30 Buchhandlungen und Vertriebsstellen) änderte, die KPD/ML außerdem auch unter zunehmenden Druck aus den eigenen Reihen geriet, änderte sie im Mai 1975 unvermittelt ihre Taktik und gründete plötzlich eine eigene Zeitschrift mit dem Titel "Radio Tirana - Ausgewählte Sendungen". Mit der ihr eigenen Wahrheitsliebe rechtfertigte sie diese Neugründung mit der Behauptung, daß es "bedauerlicherweise bisher keine Möglichkeit gab", die Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana schriftlich zur Hand zu haben und auf diese Sendungen bei bestimmten Gelegenheiten zurückzugreifen, was nun durch die KPD/ML glücklicherweise geändert würde (Siehe "Roter Morgen", Nr. 21 vom 24.5.75).

Der MLSK gab in der Folge noch 5 weitere Nummern seiner "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana" heraus und beschloß nach dem 19. Heft die Einstellung der Reihe in der bisherigen Form, einerseits weil die doppelte Veröffentlichung der albanischen Sendungen - als "Ausgewählte Sendungen von Radio Tirana" und als "Radio Tirana - Ausgewählte Sendungen" - auf dem selben Verbreitungsgebiet ein Unding war, andererseits aber auch, weil in zunehmendem Maß die Notwendigkeit entstanden war, nicht nur die wichtigsten Stellungnahmen der Partei der Arbeit Albaniens, sondern auch jene anderer marxistisch-leninistischer Parteien bekanntzumachen, sowie grundlegende Dokumente unserer Weltbewegung, bzw. wichtige Studienmaterialien, die teils vergriffen, teils schwer zugänglich waren, obwohl sie hohe Aktualität hatten, in handlichen Broschüren zur Verfügung zu stellen. Anstelle der Nr. 20 der "Ausgewählten Sendungen von Radio Tirana" erschien daher Anfang 1978 die erste Nummer der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", die inzwischen bereits 7 Ausgaben mit zusammen fast 800 Seiten erreicht hat.

Aber was geschah inzwischen mit der KPD/ML-Ausgabe von "Radio Tirana - Ausgewählte Sendungen"? Im Herbst 1978 teilte der Verlag "Roter Morgen"

den Abonnenten dieser Reihe mit, daß sie mit Jahresende 1978 ersatzlos eingestellt werde. Als die "gewichtigen Gründe", die zu diesem Schritt veranlaßt hätten, wurden drei angeführt:

a) vermehrt hätten Leser darauf hingewiesen, "daß sie kaum dazu kommen, das umfangreiche Material in den Heften auch zu studieren", sodaß sie sich bereits überlegten, "ob sie die Hefte weiter abonnieren sollten",

b) könne man einen gewissen Teil des Materials ohnedies auch in anderen Publikationen finden bzw. direkt im Sender hören,

c) habe die Herausgabe einen "beträchtlichen finanziellen und Arbeitsaufwand" erfordert, den weiter zu "investieren" nicht mehr gerechtfertigt sei.

Wir wollen uns hier nicht mit der Frage beschäftigen, ob die Sendungen von Radio Tirana, der Stimme des einzigen sozialistischen Landes, des einzigen Staates der Diktatur des Proletariats in unserer Zeit, wirklich eine solche gering-schätzbare bürokratisch-technokratische Abservierung verdienen. Tatsache bleibt jedenfalls, daß die Sendungen nun überhaupt nicht mehr gesammelt erscheinen. Und das ist wirklich schade, auch für den, der nicht mit allem, was sie enthalten übereinstimmt.

LEHRREICHES AUS DER BÜRGERLICHEN PRESSE

Kapitalist sein in China

Vor kurzem hat das auflagenstärkste Boulevardblatt Österreichs, die "Kronen-Zeitung", ihren Redakteur Ernst Trost nach China entsandt und er berichtet nun in der Zeitung über seine Eindrücke. Sie sind überaus positiv und das ist garnicht verwunderlich, denn die "Kronen-Zeitung" ist durch und durch antikommunistisch und reaktionär.

Als eifriger Diener der Bourgeoisie, die ihn gut bezahlt, hat sich Herr Trost in China besonders um das Schicksal jener gekümmert, die man allgemein schon

für entmachtet hielt, der alten kapitalistischen Ausbeuter. Bereitwillig hat man den "Kronen-Zeitung"-Redakteur mit solchen alten chinesischen Kapitalisten zusammengeführt und zwei von ihnen, die Herren C h e m und W a n g aus Shanghai, hat er ausführlich interviewt.

Der entsprechende Bericht erschien in der "Kronen-Zeitung" vom 17. August 1979 unter dem obigen Titel "Kapitalist sein in China". Man muß es zugeben: dieser Bericht ist interessant, ja er ist sogar ungemein lehrreich.

Die Herren Chem und Wang, welche die "Kronen-Zeitung" interviewen ließ, gehörten in der Zeit vor der Gründung der VR China zu der dünnen Schichte von 70.000 bis 80.000 größeren chinesischen Kapitalisten. Chem war Besitzer einer pharmazeutischen Fabrik, Wang besaß eine Raffinerie.

Was die heutigen Verhältnisse in China betrifft, sind beide Herren Ausbeuter sehr zufrieden. Die "Kronen-Zeitung" wundert das überhaupt nicht, denn wie sie schreibt,

"seit Deng Hsiao-ping neuerlich das Sagen hat, wird diese im Sozialismus aussterbende Spezies (die der Kapitalisten, Anmkg.RF) in China wieder gepflügt."

Über die Jahre vor dem Machtantritt der Deng-Hua-Clique dagegen haben die beiden Kapitalisten vor allem eine bittere Klage: die Schrecken der Proletarischen Kulturrevolution.

Vor dieser hatten sie zwar ihre Fabriken nicht mehr in unbeschränktem Privatbesitz, leiteten sie jedoch weiter als Direktoren. Dafür bekamen sie erstens ein Gehalt, das etwa das Sechsfache eines guten Durchschnittsgehalts ausmachte, und zweitens zahlte man ihnen jährlich 5 Prozent Zinsen für ihr vom chinesischen Staat übernommenes Kapital, sodaß sie über die generösen Direktorengelöhler hinaus noch über ein arbeitsloses Einkommen verfügten, das umso größer war, je größere Kapitalisten sie vor der Revolution gewesen waren. So führten sie bis 1966 - immer nach dem China-Bericht der "Kronen-Zeitung" - ein recht angenehmes Leben und konnten nach eigenen Aussagen ihre gewohnte bürgerliche Lebensweise beibehalten.

Doch dann kamen die für die Chem, Wang und ihresgleichen so schrecklichen Jahre der Proletarischen Kulturrevolution. Den von der "Kronen-Zeitung" inter-

viewten alten chinesischen Ausbeutern zufolge bestanden die Schrecken, Ungerechtigkeiten, Chaos, Willkür usw. der Kulturrevolution insbesondere im folgenden:

1.) Das Direktorengeloh der alten Ausbeuter wurde durch einen Lohn ersetzt, der bloß noch das Doppelte eines guten Durchschnittslohns ausmachte, sodaß die Bedauernswerten, die doch "eine bürgerliche Lebensweise gewohnt" waren, in die unzumutbare Lage kamen, kaum noch "die Familie erhalten" zu können.

2.) Der 5-prozentige Kapitalzins, der immerhin weit über ein Jahrzehnt lang vom chinesischen Staat an die alten Kapitalisten bezahlt worden war und der im Grunde limitierten, aber zugleich auch garantierten Profit bedeutete, wurde ersatzlos gestrichen.

3.) Statt weiter als Direktoren in den Chefbüros sitzen zu können, mußten diese "Opfer der Kulturrevolution" "Hilfsarbeiterdienste" verrichten, der Herr Chem wurde dazu noch aus seinem großen schönen Haus in ein weniger großes und weniger schönes umgesiedelt, auch die "Wertsachen und Lebensmittelvorräte", die er fürsorglich angesammelt hatte, habe man ihm weggenommen, grollt er.

Wie die Herren Chem und Wang sowie die "Kronen-Zeitung" betonen und ausmalen, waren die Jahre der Kulturrevolution in China also Jahre der "Beschneidung des Herrn". Genau das ist es, was uns an ihnen so gefällt und was Leuten wie Chem, Wang, Trost usw. an ihnen so empört.

Allerdings - die Kulturrevolution ist bereits seit einem Jahrzehnt vorüber. Das sogenannte "Chaos" ist der sogenannten "Ordnung" gewichen, der angebliche "Terror" hat der angebliche "Gesetzlichkeit" Platz gemacht. Doch lassen wir die "Kronen-Zeitung" und ihre beiden Kronzeugen selbst sprechen:

"Heute ist das alles jedoch nur

wie ein böser Traum. 'Seit der Entmachtung der Viererbande sind wir rehabilitiert worden'."

Klar, daß die alten chinesischen Kapitalisten mit einer solchen Entwicklung höchst zufrieden sind.

"Sie haben auch allen Grund, mit ihrem Vaterland zufrieden zu sein."

Doch es geht keineswegs nur um die sogenannte "Rehabilitierung", also um die Wiederherstellung der Ehre der alten chinesischen Kapitalisten, sondern um die Wiederherstellung der alten Machtpositionen dieser Ausbeuter. Das wird ganz augenscheinlich, wenn man liest, welches Füllhorn von "Wiedergutmachungen", Entschädigungen und Geschenken die Deng, Hua und Co. über die alte chinesische Ausbeuterklasse ausschütten:

"Im Zuge des neuen Kurses, der die Gesetzlichkeit wieder herstellen will, erhielten die Nationalkapitalisten ihre Kapitalzinsen seit 1966 zusätzlich mit normaler Verzinsung ausbezahlt. Unsere Gesprächspartner bekamen 'zig Tausende Yuan', wie sie sagten, und sie wissen von Freunden, denen Millionen gutgeschrieben wurden. In ihren Fabriken gilt noch ihr beratendes Wort. Daneben gehören sie der

ZUGLEICH MIT DIESER NUMMER
IST ERSCHIENEN :

"ROTE FAHNE" NR.175 (6.AUSGABE 1979)

ENVER HOXHA ZUR GRÜNDUNG DER
MARXISTISCH-LENINISTISCHEN
PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

Aus einem Gespräch Enver Hoxhas mit
einer Delegation der MLPÖ, Mai 1967

Führung des 'Zentralbundes des demokratischen Aufbaus', der Organisation der Kapitalisten und einer Art Industrie- und Handelskammer von Shanghai an - in dieser Eigenschaft steht ihnen ein Dienstwagen zur Verfügung.

Was man mit soviel Geld im heutigen China anfängt? Nun, es liegt auf einem Bankkonto und kann den Kindern ohne Erbschaftsteuer vererbt werden. Die Tochter des Herrn Chem wird bald in Amerika studieren. Er selbst wohnt heute wieder in einem 80-Quadratmeter-Haus und ein Dienstoffort sorgt für sein Wohlbefinden."

Genau besehen, gefällt es den alten Ausbeutern im China Dengs und Huas sogar besser als im China Tschiangkaischeks, denn damals konnte man wohl Profite machen, hatte aber doch einiges Risiko dabei. Heute dagegen gibt es den Profit sozusagen ohne Risiko:

"Wissen Sie, früher hatten wir ständig Sorgen mit dem Geschäft. Heute macht uns nichts mehr Kopfschmerzen."

Doch so treffend die "Kronen-Zeitung" und ihre beiden begeisterten Anhänger der Politik der Deng-Hua-Clique die gegenwärtige Situation und Entwicklung in China im allgemeinen auch beschreiben - hier scheint uns doch, daß sie sich ein wenig täuschen. Es gibt ein Risiko für sie, auch und gerade auch in China, sogar ein sehr großes Risiko. Es liegt darin, daß die Revolution unaufhaltsam ist, daß sie wie der kehrt, selbst wenn sie hundertmal verraten wurde. Eines Tages kommt die Zeit der "Beschneidung des Herrn" aufs neue, eines Tages werden die arbeitenden Massen sich neuerlich gegen Ausbeutung und Unterdrückung erheben und mit den Dengs und Huas auch die Chems und Wangs endgültig besiegen. Das ist das unabänderliche Gesetz der Geschichte.